

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonementen und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Sperlingstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: H. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil H. Zahn in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 62. Elbing, Freitag, 13. März 1896. 48. Jahrg

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. März.

Das Haus beendet heute die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung.

Artikel 9, der nur eine redaktionelle Aenderung des § 44a der Gewerbeordnung betrifft, wird angenommen.

Gleichfalls angenommen wird Artikel 10, welcher sich auf die Gestattung der Wiederaufnahme eines vorher unterlagten Gewerbebetriebes bezieht.

Artikel 11 handelt von den Beschränkungen für das Feilbieten von Waaren im Umherziehen. Zu dem durch die Gewerbeordnung schon jetzt vom Feilbieten oder Verkauf im Umherziehen ausgeschlossenen Gegenständen fügt die Vorlage in zwei neuen Punkten 10 und 11 des § 56 der Gewerbeordnung hinzu: Bäume aller Art, Sträucher, Sämereien und Blumenzwiebeln, Schnitt- und Wurzel-Heben und Futtermittel, Schmuckstücke, Bijouterien, Brillen und optische Instrumente.

Ferner sollen 12. vom Feilbieten und Ausfuhren von Bestellungen ausgeschlossen sein Druckschriften und Bildwerke, wenn sie in sittlicher oder religiöser Beziehung Vergerniß zu geben geeignet sind oder mittels Zuficherung von Prämien oder Gewinnen vertrieben werden oder in Uebersetzungen erscheinen, wenn nicht die Zahl der Uebersetzungen des Wertes und dessen Gesamtpreis auf jeder einzelnen Uebersetzung an einer in die Augen fallenden Stelle bestimmt verzeichnet ist.

Abg. Hlze (Ctr.) beantragte, statt der Worte „die Zahl der Uebersetzungen des Wertes und dessen Gesamtpreis“ zu lesen „der Gesamtpreis“.

Abg. v. Strombeck (Ctr.) beantragte, die Punkte 10 und 11 der Vorlage mit Rücksicht auf die Hausierer des Geschäfts zu streichen, und fragt, ob etwa auch politische Schriften von dem Verbot des Feilbietens im Umherziehen getroffen werden sollen.

Staatsminister v. Bötticher erwidert, daß politische Schriften nur dann unter diesen Paragraphen fallen, wenn sie in sittlicher und religiöser Hinsicht Vergerniß erregen.

Abg. G. Müller (südd. Volksp.) beantragte, Sämereien und Blumenzwiebeln von dem Verbot des Feilbietens im Umherziehen auszunehmen, weil in Süddeutschland der Handel damit in großem Umfange betrieben werde.

Geh. Rath Conrad bittet, es bei der Vorlage zu belassen, die die Interessen der Allgemeinheit und nicht bloß diejenigen einzelner Gegenden berücksichtige.

Abg. Weiß (fr. Volksp.) will Brillen und optische Instrumente, Abg. Gahn (b. l. F.) Topfpflanzen von dem Verbote des Feilbietens im Umherziehen ausnehmen.

Der Direktor im Reichsamt des Innern v. Woedtke wendet sich gegen die Abänderungsanträge, die er nicht für zweckmäßig hält.

Abg. Mündel (fr. Volksp.) beantragte, den Passus bezüglich der Druckschriften aus der Vorlage zu streichen. Durch diese Bestimmung würde der Vertrieb schlechter Bücher nicht gebindert werden, weil ihre Verbreiter immer Wege zum Verkauf solcher Schriften finden würden; dagegen würde die Verbreitung guter Bücher, wie der Conversionslexika, erschwert werden.

Die Abg. v. Volksglieder (Vole) und Dieß (soz.) befürworten den Antrag Mündel; letzterer betont insbesondere, daß die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs bezüglich anstößiger Schriften vollkommen ausreichen.

Abg. Bayer (südd. Volksp.) empfiehlt die Ausnahme von Sämereien vom Verbot des Hausierhandels, wegen der badische Bundesratsbevollmächtigte v. Jagemann im Interesse der Landwirthe für die Beschränkung des Hausierhandels mit Sämereien eintritt.

Abg. Schädler (Ctr.) tritt für die Regierungsvorlage ein, Abg. Schneider (fr. Volksp.) spricht sich gegen dieselbe aus.

Darauf werden sämtliche Abänderungsanträge abgelehnt bis auf den Antrag Hlze, und der Artikel 11 der Vorlage, wie er sich durch den Antrag Hlze gestaltet hat, wird angenommen.

Die Abg. Gröber und Hlze (Ctr.) beantragen, in die Vorlage einen § 11 a einzufügen, nach welchem Wandergewerbetreibende mit der Verkaufsklausel beim Wandergewerbe unterlag werden sollen.

Nach Artikel 12 kann durch die Landesregierungen das Umherziehen mit Zuchthergen zur Deckung von Steuern, sowie auf bestimmte Dauer der Handel mit Schweinen, Flegeln oder Geflügel im Umherziehen unterlagt oder Beschränkungen unterworfen werden.

Der Artikel wird angenommen mit der Maßgabe, daß, wie der Abg. Schädler (Ctr.) beantragte, auch der Handel mit Hindvieh in die Bestimmung aufgenommen wird.

Ferner wird ein Antrag Gröber angenommen, nach welchem ein Artikel 12a einzufügen ist, welcher Ausnahmen von dem Verbot des Auspielens und Verleihs von Waaren beim Wandergewerbe seitens der zuständigen Behörde zuläßt, hinsichtlich der Wanderversteigerungen jedoch nur bei Waaren, die dem raschen Verderben ausgelegt sind.

Artikel 13, welcher bestimmt, daß der Wandergewerbetreibende zu verjagen ist, wenn der Nachsuchende wegen Land- oder Hausfriedensbruchs oder wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt einer Frei-

heitsstraße von mindestens drei Monaten verurtheilt ist und drei Jahre seitdem noch nicht verfloßen sind, wird angenommen.

Ebenso werden angenommen: Artikel 14, nach welchem der Wandergewerbetreibende in der Regel zu verjagen ist, wenn der Nachsuchende das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat; ferner Artikel 15, der eine durch den Artikel 13 bedingte Aenderung des § 57 b der Gewerbeordnung enthält; Artikel 16, nach dem das Feilbieten durch Kinder unter 14 Jahren unterlagt werden kann; Artikel 17, wonach die Bestimmungen über die Sonntagsruhe auf die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Geschäftsbetriebe von Consum- und anderen Vereinen entsprechende Anwendung finden; Artikel 18, welcher redaktionelle Aenderungen enthält; Artikel 19, nach welchem die den Schauspielunternehmern bisher ertheilte Concession nur für das beim Inkrafttreten dieses Gesetzes betriebene Unternehmen gilt; endlich Artikel 20, wonach das Gesetz mit dem 1. Januar 1897 in Kraft tritt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Inskriptionsanträge.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 11. März.

Fortsetzung der zweiten Verathung des Kultusetats. Bei der Verathung des Capitels „Medizinisches“ erklärt auf eine Anfrage des Abg. Vangerhans (fr. Volksp.) Gehelmrath Althof, daß für das medizinische Studium kein neues Examen eingeführt werden solle; jedoch werde beabsichtigt, für die Studenten ein praktisches Probejahr an einem Krankenhaus einzuführen und die Studienzeit auf zehn Semester zu verlängern.

In Betreff der Handhabung der Ministerial-Verfügung bezüglich der Einrichtung der Krankenhäuser versichert Ministerialdirektor Bartsch, daß den bestehenden Anstalten keine Schwierigkeiten bereitet würden, wenn dieselben nur einigermaßen den gestellten Ansprüchen genügen.

Auf eine Anregung des Abg. von Buttamer-Blauth (son.) erwirbt der Ministerialdirektor Bartsch, der Apotheker-Rath solle dem Ministerium beratend zur Seite stehen, er werde zusammengeleitet werden aus beizigenden und nicht beizigenden Apothekern.

Beim Extraordinarium beantragte Abg. Vangerhans (fr. Volksp.), den botanischen Garten nicht zu verlegen.

Nach längerer Debatte, in deren Verlauf Kultusminister Dr. Bosse erklärt, daß sowohl die Verlegung des botanischen Gartens wie der Umbau der Charlis notwendig sein werden, wird der Antrag Vangerhans abgelehnt und die Kosten für die Vorbereitungen zum Umbau der Charlis und zur Verlegung des botanischen Gartens bewilligt.

Hierauf wird der Rest des Etats bewilligt.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Etat der Aufbelegungskommission, der Staatsschuldenverwaltung, allgemeine Finanzverwaltung, in Verbindung mit der Denkschrift über die Grundbesitzerbeschädigung.

Schluß 4 Uhr.

### Deutschland.

Berlin, 11. März. Die Zuckerausfuhr hat im Monat Februar nach den amtlichen Ziffern ganz außerordentlich zugenommen. Sie ist von 262,184 Doppel-Centnern im Februar des Vorjahres auf nicht weniger als 895,497 Doppel-Centner in diesem Jahre gestiegen.

In der Commission für das Börjensez wurde zum Bankpotgesetz eine Resolution des Abg. Schmidt-Barburg im Anschluß an einen Antrag des Grafen Arnim angenommen, den Reichsanzler zu ersuchen, „in Rücksicht darauf, daß die gewerbsmäßige Verwendung fremder Gelder seitens der Bankiers und Kaufleute Sicherheitsmaßregeln für das mit Einlagen solcher Art betheiligte Publikum dringend erfordert, die Frage einer Prüfung zu unterziehen, wie solche Sicherheitsmaßregeln getroffen werden können und eventuell unter Erwägung der in dem vom Abg. Graf Arnim in der Commission vorgelegten Entwurf und in seiner Begründung dargelegten Gesichtspunkte ein diesbezügliches Gesetz baldmöglichst vorzulegen.“

Sodann trat die Commission in die zweite Verathung des Börjensez ein. Die Verathung kam nicht über die ersten Paragraphen betreffend die Stellung des Staatskommissars an der Börse hinaus. Der Beschluß erster Lesung wurde wieder gestrichen, den Staatskommissar auch zu berechtigen, den Berathungen der Vörlenorgane beizuwohnen.

Gehelmrath Frenzel ist aus allerhöchstem Vertrauen in das Herrenhaus berufen worden. Frenzel ist bekanntlich Präsident des Handelsstages. Er war in Berlin auch Präsident der Verksten der Kaufmannschaft, wurde aber 1894 nicht wiedergewählt, als er in der Vörlenquerte-Commission für die Einführung des Börjensregisters gestimmt hatte. Frenzel gehört der Freijünglingen Vereinigung an. Seine Berufung scheint die Folge der Anregung zu sein, welche jüngst Abg. Friedberg im Abgeordnetenhaus gab, Handel und

Industrie durch Berufung aus allerhöchstem Vertrauen eine größere Vertretung im Herrenhaus zu sichern.

Wegen vorfälliger Brandstiftung sind heute die Eheleute W. aus der Hufstienstraße der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden. Das Bild dieses Brandes entspricht ziemlich vollständig dem der in Roabit vorgekommenen Brände und bestätigt, wie von der Kriminalpolizei mitgetheilt wird, die gelegentlich der Nachforschungen erlangte Ueberszeugung der Beamten, daß auch bei jenen Bränden vielfach die Thäter im Hause selbst zu suchen sein dürften. Auch in der Hufstienstraße waren Stoffe und Holz zunächst mit Petroleum getränkt worden und das Feuer auf dem Boden ausgebrochen, trotzdem sämmtliche Zugänge verschlossen waren. Wie nun ermittelt ist, das Feuer von dem 11jährigen, also noch nicht strafmündigen Sohne der W.'schen Eheleute angelegt worden. Es wird angenommen, daß er hierzu von den Eltern angezettelt worden ist. Bei der Brandlegung hat sich der Knabe das Haupthaar und die Augenbrauen versengt. Der Umstand, daß er nach dem Brande einen glattgeschorenen Kopf hatte, lenkte den Verdacht auf ihn.

Breslau, 11. März. Wie der „Schlesischen Volkszeitung“ aus Rom gemeldet wird, wurde Kardinal Fürstbischof Kopp vorgestern vom Papste in längerer Audienz empfangen. Der Kardinal, welcher vorgestern Abend nach Wien abgereist ist, wohnt heute der in Wien stattfindenden Bischofsconferenz bei.

Leipzig, 11. März. Der Vorstand des Vereines der Buchhändler zu Leipzig hat, unterstützt von 13 hervorragenden hiesigen Verlags-Buchhändlern, dem heroben hier zusammengetretenen Vorstand des Buchdrucker-Vereines gegenüber in einer Zuschrift die Erwartung ausgesprochen, daß keine Erhöhung der Löhne zustande kommen werde, ohne daß der Buchhandel gebührt wird. Der Buchhandel würde sich nicht gegen eine berechtigte Erhöhung der Löhne sträuben, bei nichtberechtigter Arbeitseinstellung aber die Buchdrucker in jeder möglichen Weise unterstützen. Die mitunterzeichneten Verleger erklären, bei einem Zustande der Buchdruckergehälter ihre gesammte Verlagstätigkeit, soweit sie nicht auf unabwiesbaren Verpflichtungen beruhe, einstellen, billige Forderungen bewilligen, aber der Drohung mit Arbeitseinstellung unter keinen Umständen nachgeben zu wollen.

Nürnberg, 11. März. Wie der „Fränk. Kur.“ hört, betreibt Fürst Löwenstein-Rosenberg neuerdings die Gründung einer katholischen Universität in Fulda.

Mudolstadt, 11. März. Das Ministerium hat die Eingabe des Stadtraths von Frankenhäusern wegen Erlaubniß zum Bau einer Eisenbahn nach dem Kyffhäuser abgelehnt.

Strasburg i. E., 11. März. In der heutigen Sitzung des Landesausschusses beantragte der Unterstaatssekretär von Schraut im Auftrage des Statthalters einen außerordentlichen Kredit von 100,000 Mark angelehnt, der in den letzten Tagen durch Hochwasser entstandenen Schäden. Unter dem Befehl des Hauses befürwortete der Abgeordnete Köchlin den Antrag, welcher alsdann einstimmig angenommen wurde.

### B. C. Gehaltsregelung nach Dienstaltersstufen für die richterlichen Beamten.

Der Gehaltentwurf, betreffend die Regelung der Richtergehälter und die Ernennung der Richteraffessoren, welcher dem Landtage heute zugegangen ist, bezweckt die Einführung des Dienstaltersstufen-systems auch für die Besoldung der richterlichen Beamten. Die neue Gehaltsordnung konnte bei den Richtern nicht, wie bei den übrigen Beamten, durch den Staatsausgangspunkt eingeführt werden, weil die für die Bestimmung des Dienstalters gegenwärtig maßgebende königliche Verordnung nur im Wege des Gesetzes abgeändert werden darf.

Der neue Gehaltentwurf enthält lediglich Normen in Bezug auf die Festsetzung des Dienstalters; im Falle seines Zustandekommens ist die Durchführung des neuen Systems durch den Staatsausgangspunkt für 1897/98 in Aussicht genommen. Was die Höhe der Gehälter und der einzelnen Zulagen, sowie die Dauer des Verweilens auf den einzelnen Stufen anlangt, so sind die Absichten der Staatsregierung in dieser Hinsicht in einer der Begründung beigegebenen Denkschrift näher entwickelt mit dem Hinzufügen, daß der dort mitgetheilte demnächst der Staatsaufstellung zu Grunde zu legende Plan wesentlich Vorbedingung des Gehaltentwurfs sei.

Ueber den Nutzen des neuen Gehaltensystems bemerkt die Begründung, daß die Gehaltsregelung nach Dienstaltersstufen, abgesehen von ihren allgemeinen Vorteilen, für die Justizverwaltung besonders erwünscht sei, weil die provinziellen Besoldungsverbände der Vörlenorgane weitgehende Verschiedenheiten in den Dienstaltersstufen gleichaltiger Richter in den einzelnen Oberlandesgerichtsbezirken mit sich führten, und weil der Eintritt einer Gehaltsverminderung bei Beförderung eines älteren Land- oder Amtsgerichtsraths zum Oberlandesgerichtsrath oder zum Landgerichtsdirektor sich nur bei diesem Systeme vermeiden lasse. Auch ist darauf hingewiesen, daß die starke Richtervermehrung in den letzten Jahren bei Beibehaltung des jetzigen Gehaltensystems demnächst ein

Stocken in der weiteren Verlethung von Gehaltszulagen zur Folge haben werde.

Der Gehaltentwurf bestimmt als Anfangspunkt der Dienstaltersberechnung in jeder Gehaltsklasse den Tag der Anstellung in einem dazu gehörenden Amte, d. h. den Tag, von dem ab der Angestellte das Dienstalterskommen der Stelle zu beziehen hat. Während diese Vorschrift für die oberen Stellen des höheren Justizdienstes eine wesentliche Aenderung des geltenden Rechtszustandes nicht zur Folge haben wird, bedeutet sie eine erhebliche Abweichung von den gegenwärtigen Vorschriften für die Landrichter, Amtsrichter und Staatsanwälte, deren Dienstalter sich zur Zeit nach der Ablegung der großen Staatsprüfung bestimmt. In der Begründung ist eingehend dargelegt, daß eine solche Dalkung mit dem Dienstaltersstufen-system unvereinbar sei. Als Uebergangsbestimmung wird vorgeschlagen, daß den gegenwärtig angestellten Richtern, wenn sie später als 4 Jahre nach der Afsessorprüfung angestellt sind, der 4 Jahre überfesselnde Theil der Dienstzeit als Afsessor angerechnet werden soll; ein gleicher Vortheil soll den beim Inkrafttreten des Gesetzes vorhandenen und den innerhalb der zwei folgenden Jahre ernannten Richteraffessoren zu Theil werden.

Im Falle der Beförderung eines Vörlen- oder Amtsrichters zum Oberlandesgerichtsrath oder Landesgerichtsdirektor soll der Ernante, wenn er schon ein dem Mindestgehalt der neuen Stelle gleiches oder höheres Gehalt bezog, mit diesem Gehalte in die neue Klasse eintreten und unter bestimmten Voraussetzungen auch die nächste Gehaltszulage zu erhalten, als hätte er schon früher der neuen Gehaltsklasse angehört. Diese Berechnung soll auch auf alle bereits früher mit Gehaltsverlust oder doch ohne Gehaltsverbesserung angestellten Oberlandesgerichtsräthe und Landesgerichtsdirektoren ausgedehnt werden.

Die Vorschriften über Anrechnung anderer Dienstzeiten mit königlicher Genehmigung sowie über die Erlangung eines Rechtsanspruchs auf die Gehaltszulagen sind im Wesentlichen unverändert geblieben.

Das nach den Vorschriften des Entwurfs bestimmte Besoldungsdienstalter soll lediglich für den Gehaltsbezug, nicht auch in anderen Beziehungen (z. B. Reihenfolge der Abstimung, Vertretung u. dgl.) maßgebend sein.

Die vorstehenden Vorschriften stimmen mit den allgemein für die höheren Beamten geltenden Dienstaltersnormen überein und sollen im Verwaltungswege auch auf die höheren Beamten der Staatsanwaltschaft ausgedehnt werden. Selbstverständlich und daher nicht besonders ausgesprochen ist, daß jedem Beamten das von ihm zur Zeit bezogene Gehalt beibehalten wird, daß ihm aber eine Gehaltszulage erst von da ab verlichen wird, wo er nach dem neuen Gehaltensystem darauf Anspruch erlangt. Durch die Befassung der bisherigen Gehälter werden vorübergehende nicht unbedeutliche Mehrbezüge über den Normalbedarf hinaus erforderlich werden.

Die veränderte Bedeutung der ersten Anstellung als Vörlen- oder Amtsrichter wird zur Folge haben, daß der Justizminister bei Vorschlägen zur Ernennungen auf das Dienstalter als Richteraffessor mehr Rücksicht nehmen muß, als bisher. Eine solche Rücksicht würde unbedenklich sein, wenn nach wie vor sämtliche Referendare nach der Prüfung zu Richteraffessoren ernannt würden und sämmtliche nicht aus dem Justizdienst ausschließenden Richteraffessoren demnächst eine Anstellung erhielten. Der Entwurf sieht daher eine — übrigens jetzt schon rechtlich zulässige, und nur thatsächlich nicht ausgeübte — Beschränkung in der Ernennung von Richteraffessoren vor und bestimmt, daß die Ernennung fortan nur nach Maßgabe des für den höheren Justizdienst bestehenden Bedarfs stattfindet. Die Referendare, welche die große Staatsprüfung bestanden haben, aber nicht zu Richteraffessoren ernannt werden, erhalten ein Zeugniß über das Bestehen der Prüfung und scheiden mit der Zustellung dieses Zeugnisses aus dem Justizdienst aus; sie sind befugt, die Bezeichnung als Afsessor zu führen. Die Begründung, welche diese Vorschrift als die unerlässliche Voraussetzung für die Durchführung der neuen Gehaltsordnung bezeichnet, weist auch auf ihre weiteren mittelbaren Vorteile hin, so auf die Fernhaltung zwar wissenschaftlich befähigter, aber persönlich (nach Lebensführung, Takt, Umsicht und Unabhängigkeit) nicht geeigneter Elemente und auf die Beschränkung der übergroßen noch im Wachsen begriffenen Zahl der Richteraffessoren, sowie auf die daraus sich ergebende Möglichkeit früherer Anstellung der Richteraffessoren.

Auf die Referendare, welche innerhalb zweier Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die große Staatsprüfung bestanden, soll die Beschränkung keine Anwendung finden.

Der Gehaltsplan beruht, entsprechend der gleichen Regelung bei den anderen Beamten, auf den Grundätzen, daß 1) Höchst- und Mindestbetrag der Gehälter für die einzelnen Arten von Richterstellen dieselben bleiben wie bisher; 2) die Dienstalterszulagen in dreijährigen Zwischenräumen verlichen werden; 3) die einzelnen Gehaltsstufen so bemessen sind, daß das Höchstgehalt in derselben Zeit erreicht wird, wie es bisher durchschnittlich der Fall war; 4) der Gesamtumfang nach Fortfall der während der Uebergangzeit wie erwähnt, zu gewährenden Mehrbezüge



trägt. — Der Arbeiter Jof. Rufmarthaus Blohstein, der dem Arbeitsbüchsen Boycechowski mit einem Kugelhoch geschlagen, erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 4 Monate Gefängnis. — Der frühere Brauereibesitzer Hugo Januschek aus Wamow bei Marienburg wurde wegen unordentlicher Buchführung, die sich bei dem Concursverfahren herausstellte, zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

**Bermischtes.**

— Die Fremdenfajson in Italien. Nachrichten zufolge, die der „N. Fr. Pr.“ von der Riviera zugehen, berichtet dort ein ungewöhnlich großer Andrang von Fremden, die über die italienische Grenze kommen. Diefelben fühlen sich durch die Demonstrationen alterirt, die infolge der Nachrichten aus Mexico in einigen italienischen Städten stattgefunden haben. Alle Hotels der französischen Riviera sind gegenwärtig überfüllt. Es ist allerdings anzunehmen, daß in Italien bald Verubigung eintreten und diese fluchtartige Bewegung der Reisenden über die Grenze rasch abnehmen wird, so daß auch die Fremdenfajson in Italien, welche eine bedeutende Einnahmequelle des schönen Landes bildet, wieder in ihr normales Gleis zurückkehrt.

— **Zünftige Zeitungsjchau.** Das „Frankf. Intelligenzblatt“ vom 1. März bringt folgenden Polzeibericht: „Geburten: Fünf weiße Handtücher, zwei gestricelte und zwei gehäkelte weiße Decken, ein weißes seidenes Halsstuch und eine Serviette, ein goldener Siegelring mit rothem Stein.“ Wer die glücklichen Eltern sind, verheimlicht der Polzeibericht. — Im „Wiesbadener Tagebl.“ vom 1. März macht Robert Sternhaus bekannt: „Die Wahrheit muß siegen! Gute Belohnung dem oder dasjenige, welcher mir genau angiebt, wer Ende zuvorkommender Woche durch lautes Schreien die Auerkrämpfe auf der Sonnenbergstraße zerstreute, so daß ich ihn durch schöffengerichtliches Erkenntniß der hiesigen Strafkammer III civilrechtlich belangen kann beziehungsweise gemeinrechtlich oder nach Napoleon.“ — Sonderbare Verwirrungen kommen vor. Im „Neuen Stuttgarter Tagebl.“ vom 26. Februar begegnet uns folgendes Inlerat: „Heirath. Eine rüstige Wittwe, Anfangs der 40er Jahre, mit bedeutendem Vermögen und sehr gutem Geschäft sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin in entsprechendem Alter.“ — Süßlich wird in dem amerikanischen Roman „Die seltsame Heirath“ (s. „Wittinger Anzeiger“ vom 2. März) von dem Hauptmann Seber gesagt: „Sein Gesicht war verzerrt vor Wuth, seine stahlgrauen Augen schweberten förmlich Wüthe, und seine langen, fliegenden Haare, sowie sein Bart schienen sich um sein bleiches Gesicht aufzuhüllen, als ob jedes einzelne einen tödtlichen elektrischen Strom enthielt.“ — Die „Gothaer „Neuesten Nachrichten“ (Nr. 49) schreiben: „Die gelindere Witterung lockte gestern Nachmittag zahlreiche Leute und Kinder hinaus ins Freie und die Eisbahnen waren stark besucht. Außer den hohen Herrschaften huldigten auf dem hinteren Theile zahlreiche Damen und Herren dem Eisporn.“ Die hohen Herrschaften und die Gothaer Damen schienen noch recht unsicher auf den Schlittschuhen zu sein.

— **Unbeachtigte Anzüglichkeit.** (Eine nicht mehr junge Dame bestieg den Pferdebadewagen, um nach dem „alten Theater“ zu fahren und bittet den

Conducteur, sie bei Zelten anzurufen.) — — Conducteur (als der Wagen an der betreffenden Stelle hält): „Sie altes Theater, aussteigen!“

**Telegramme.**

**Berlin, 12. März.** Abgeordnetenhaus. Bei dem Etat der Anstaltungskommission für Posen und Westpreußen begründet Abg. Rudnik seinen Antrag auf Aufhebung des Anstaltungsgesetzes, woran sich eine längere Debatte knüpft.

**Berlin, 12. März.** Eine Versammlung von Industriellen und Kaufleuten, unter Vorsitz des Commerzienraths Herz-Berlin, beschloß die Gründung eines Schutzbundes gegen agrarische Uebergriffe. — Ein Comité zur Organisation des Verbandes über ganz Deutschland wurde eingesetzt.

**Berlin, 12. März.** Ein Revolverattentat gegen seine Schwiegereltern verübte in dem Hause Königsbergerstraße No. 11 der Posthilfsbote Georg Mai, der bei der That von seinem erst 15jährigen Bruder Otto und einem unbekanntem Freunde unterstützt wurde. Die Verletzungen der beiden alten Leute sind glücklicherweise nicht gefährlich.

**Berlin, 12. März.** Der Bund der Berliner Buchdruckerbesitzer beschloß entgegen dem Beschlusse des Vorstandes des deutschen Buchdruckervereins zu Leipzig: nur aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene Gehilfen an der Verathung über die Tarifrevision theilnehmen zu lassen. Donnerstag Abend werden die Berliner Gehilfen zu der Streitfrage Stellung nehmen.

**Leipzig, 12. März.** Dem hiesigen Tageblatt zufolge einigten sich die Vertreter der deutschen Buchdruckerbesitzer und Gehilfen über die irrtliche Belegung der entstandenen Lohnhöhen.

**Hamburg, 12. März.** Dem „Totalanzeiger“ zufolge ist der vom Panzer „Weißenburg“ unternommene Versuch bei der für die Canaleinfahrt ungünstigen Zeit in den Canal einzulassen vollständig gelungen und damit der Beweis geleistet, daß die Panzer von der Klasse Weißenburg auch bei halber Ebbe den Einlauf in den Canal wagen dürfen.

**Köln, 12. März.** Der Rhein steigt hier und bei Coblenz, wo der Stand Vormittags 6,75 Mtr. betrug, noch weiter. Die Mosel ist bei Trier gefallen.

**Halle, 12. März.** Die Saale steigt noch anhaltend.

**Mannheim, 12. März.** Der Stadtrath bewilligte für die durch Hochwasser entstandenen Schäden eine Summe von 10 000 M.

**Wien, 12. März.** Der Cardinal Fürstbischof Kopp ist zur Theilnahme an den Bischofsconferenzen von Rom hier eingetroffen.

**Luzern, 12. März.** Hier zirkuliren beunruhigende Gerüchte über das Befinden des Großherzogs.

Derjelbe ist an einer Erkältung erkrankt, jedoch liegt bis jetzt kein Anlaß zu Besorgnissen vor.

**Petersburg, 12. März.** 200 in den finnischen Meerbusen auf Eisshollen in See getriebene Fischer wurden bei Narva gelandet und gerettet.

**Madrid, 12. März.** Die Regierung setzt die Maßnahmen gegen einen voraussichtlichen Conflict mit der Union fort. Auf Cuba fanden mehrere Gefechte statt, bei welchen die Insurgenten 88 Tode verloren. Die spanischen Verluste sind sehr gering.

**London, 12. März.** Die „Times“ meldet aus Kairo: Zwei große Schaaren Dermische rückten gegen Kassala vor. Das Unterlegen der Garnison von Kassala würde die mahdistische Bewegung an der Südgrenze neu beleben. Nach Meldungen aus Kairo rüsteten sich Räuberbanden aus Dongola zum Anmarsch gegen Egypten.

**Washington, 12. März.** Senat. Die Verathung über die von der gemischten Commission angenommene Resolution betreffend die Anerkennung der Cubanischen Aufständischen als kriegsführende Macht wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

**Maffana, 12. März.** Das Heer des Regus, das langsam vorrückt, steht noch in Entfello. Major Salsa, der 3 Unterbefehlshaber empfangen, reiste am 9. März nach dem Lager des Regus ab. Die Verbindung mit Kassala ist nicht unterbrochen. Osman Digma steht noch bei Gulusit. Fortwährend kehren Ueberlebende aus der Schlacht von Adua zurück, jedoch meistens verwundet.

**Börse und Handel.**

**Telegraphische Börsenberichte.**

Berlin, 12. März. 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	11.3.	12.3.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		106,40	106,60
3 1/2 pCt. "		105,60	105,60
3 pCt. "		99,90	99,80
4 pCt. Preussische Confol.		106,20	106,20
3 1/2 pCt. "		105,5	105,60
3 pCt. "		99,70	99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,80	100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente		103,50	103,60
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,60	103,60
Oesterreichische Banknoten		169,50	169,50
Russische Banknoten		217,40	217,15
4 pCt. Rumänier von 1890		87,30	87,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		65,50	67,20
4 pCt. Italienische Goldrente		81,20	81,40
Disconto-Commandit		216,60	216,80
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten.		124,90	124,80

Produkten-Börse.

Cours vom	11.3.	12.3.
Weizen Mal	155,10	155,00
Juni	155,20	154,70
Roggen Mai	123,20	123,00
Juni	124,00	123,70
Leinenz: matter.		
Petroleum loco	19,9	20,00
Rübsl Mai	46,2	46,10
Oktob.	46,60	46,70
Spiritus Mai	38,60	38,5

**Königsberg, 12. März.** 1 Uhr 30 Min. Mittags. (Von Postatus und Grothe, Getreide-, Boll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß. Loco contingentirt. . . . . 51,30 „ Gelb. Loco nicht contingentirt. . . . . 31,60 „ Gelb.

**Danzig, 10. März.** Getreidebörsen.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unber.	
Umfaß: 100 Tonnen.	
incl. hochbunt und weiß . . . . .	154
hellbunt . . . . .	149
Transit hochbunt und weiß . . . . .	117
hellbunt . . . . .	112
Termin zum freien Verlehr April-Mai .	151,00
Transit . . . . .	115,00
Regulirungspreis z. freien Verlehr .	150,00
Roggen (714 g Dual-Gew.): unber.	
inländischer . . . . .	112
russisch-polnischer zum Transit . . . .	76,00
Termin April-Mai . . . . .	112,50
Transit . . . . .	78,50
Regulirungspreis z. freien Verlehr .	112
Gerste, große (660—700 g) . . . . .	110
kleine (625—660 g) . . . . .	105
Hafer, inländischer . . . . .	105
Erbsen, inländische . . . . .	105
Transit . . . . .	90
Rüben, inländische . . . . .	170

**Spiritusmarkt.**  
**Danzig, 10. März.** Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,00 Gd., Dez. — Gd., Dez. — Jan. — Gd., Nov. — März — Gd., nicht contingentirt 31,50 Gd., pro Jan.-März 31,50 Gd., Jan. 31,75 Gd.  
**Stettin, 10. März.** Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 31,60, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Feb.-März —, pro April-Mai —, jedoch meistens verwundet.

**Zuckermarkt.**  
**Magdeburg, 10. März.** Kornzucker exll. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker exll. von 88 % Rendement —, neue —. Nachprodukte exll. von 75 % Rendement 10,15. Matt. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 24,25. Rufig.

**Foulard-Seide 95 Pf.**  
bis 5,85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mf. 1,85 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.  
**Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hoff.), Zürich.**

**Jeder Tag bringt uns einige neue Specialitäten für die Haut; meistens sind dies aber nur Schminken. Einzig und allein die Crème Simon verleiht dem Teint die natürliche Frische und Schönheit. Sie wird seit 35 Jahren in der ganzen Welt trotz aller Nachahmungen verkauft. Der Puder de Riz- und die Seife Simon vervollständigen die hygienischen Wirkungen der Crème Simon.**

**Kirchliche Anzeigen.**

**Synagogen-Gemeinde.**  
Gottesdienste:  
Freitag, den 13. März, Abends 5 1/2 Uhr.  
Sonnabend, den 14. März, Morgens, Beginn 9 Uhr, Neumondszwölfe 10 Uhr.

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 12. März 1896.

**Geburten:** Feilenhauer Ferdinand Schäfer S. — Heizer Johann Hinz S. — Arbeiter August Thieken T. — Schlosser Franz Borowski S.

**Aufgebote:** Glasmeister Max Otto Womber-Elbing mit Jenny Math, Amalie Bleß-Danzig. — Former Herm. Jockoll mit Henriette Böfle. — Schlosser Friedrich Rose mit Maria Ehler. — Apothekenbesitzer Ernst Grode-Schlobien mit Helene Meyer-Elbing. — Stellmacher August Zeitau mit Anna Kewitz.

**Geschließungen:** Arbeiter Carl Bartsch-Laafendorf mit Elise Stöb-Elbing.  
**Sterbefälle:** Schuhmacher Johann Hellwig 39 J. — Wittve Amalie Rasch, geb. Krause, 77 J. — Wittve Wilhelmine Wellm, geb. Zoodk, 77 J.

**Auswärtige Familiennachrichten.**

**Verlobt:** Frä. Emma Rohde mit dem Chemiker Herrn Dr. phil. Erwin Duedensfeldt-Königsberg.

**Geboren:** Herrn Premier-Lieutenant Fromm-Danzig T. — Herrn Casar Bessel-Stübblau T. — Herrn C. Braunschweig-Althof h. Insterburg S.

**Gestorben:** Frä. Marie Bertram-Danzig. Herr Eduard Wiens-Marienburg. — Frä. Betty Sperling-Tilsit.

**Bürger-Ressource.**

Sonnabend, den 14. März 1896:

**Abend-Concert**  
mit nachfolgendem  
**TANZ.**  
Anfang 8 Uhr.  
Der Vorstand.

**Lehrerverein.**

Vortrag: „Biller und seine Bedeutung für die Volksschule.“

**Pianinos** kreuzs., v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** **Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.**

**Sonntag, 15. März, 12 Uhr Vorm.,** in der Aula der höh. Mädchenschule:

**Vortrag**  
von Frau Sanitätsrath Schwerin aus Berlin:  
„**Deffentliche Armenpflege einst und jetzt.**“  
Eintrittspreis 30 Pfg.  
Es laden dazu ein  
**Die Vorstände d. hies. Waterl. Frauen-Vereins u. d. Lehrerinnen-Vereins.**

**„Deutsche Krone!“**  
Alter Markt — Heiligegeiststr.  
**Reichhaltig. Frühstückstisch.**  
**ff. Biere.**

**Jeder erhält**

unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikat schmeckend, ein äußerst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.

**Rud. Tresp, Neustadt W.-Pr. 10.**  
Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

**Veralteten Lungen- und Kehlkopfhusten** heile brieflich unter schriftlicher Garantie. Kosten 4 Mark. Empfehlungen aus allen Ländern. Apotheker **Fr. Jekel, Zürich, Oberdorfstr. 10.**

**Tüchtige Gelbgießer,** die am Schraubstock gut Ventile und Pähne arbeiten, finden dauernde Stellung. Verheirathete werden bevorzugt und bekommen theilweise Reiskosten erstgt.  
**C. Reschke, Bromberg, Metallgießerei.**

**Gesucht Hausirer**

für Stadt und Land für einen leicht handlichen, verkäuflichen, auch äußerst lohnenden Artikel. Ausführliche Offert. erbeten **Ulm M. 670 Post-Restante.**

**Löhnlein's**  
Sect:  
„**Rheingold**“  
„**Kaiser-Marke**“  
Durch den Weinhandel käuflich.

**300 Mark Belohnung**  
zahle ich Demjenigen, welcher mir den Nachweis bringt, dass irgend welche an mich gerichtete Musternachfragen oder Aufträge nicht von meiner Firma  
**A. Schmogrow, Görlitz,**  
direct zur Ausführung gebracht worden sind.  
**A. Schmogrow, Görlitz.**  
Größtes Görlitzer Tuchversandhaus mit eigenem Lager.

**Das Pensionat der Frau Hauptmann Goetze,** geprüfte Lehrerin, in Hannover, Lemförderstraße, bietet Töchtern höh. Stände im eigenen Hause Gelegenheit zur gründl. wissenschaftl. Bildung, sprachlich, musikal. und gesellschaftl. (auf Wunsch auch wirthschaftl.) Ausbildung. Engländerin und Französin im Hause. Pensionspreis incl. Unterricht 900 M. jährlich. Vorzügliche Referenzen. Prospekte durch die Vortheherin.

Gut erhaltenes **Zweirad (Pneumatic-Rover)** preiswerth zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote nimmt die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“ unter **H. Z. 90** entgegen.

Mehrere Tonnen **Speise-Reste** sollen **Sonnabend, den 14. März cr., 9 Uhr Vorm.,** im städtischen Krankenstifte meistbietend verkauft werden.  
Elbing, den 12. März 1896.  
Der Vorstand.

**Schwänen-Gänsefedern,** bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Federn und Daunen, à Pfund 2 M., hat stets abzugeben  
**Krohn, Lehrer, Alt-Deetz (Oberbruch).**

**Frauen,** welche sich einen dauernden, regelmäßig wiederkehrenden Verdienst, von 4 pCt. durch Verkauf eines neuen, gangbaren Verbrauchsartikels in Bekanntenkreisen schaffen wollen, werden gebeten, ihre Adresse unter der Aufschrift „Frauenverdienst“ postl. **Redarsteinach (Hessen)** einzureichen.

**Stadt-Theater.**

**Donnerstag, den 12. März 1896:**

Lezte Aufführung!

**Das Glück im Winkel.**

**Freitag, den 13. März 1896:**

Auf vielfachen Wunsch!

**Der Wäzkerkönig.**

Große Gesangsposse in 4 Akten von W. Mannstädt.  
Musik von Steffens.

**Sonnabend, den 14. März 1896:**

Bei halben Kassenpreisen: **Novität!** Zum 2. Male: **Novität!**

**Das Lumpengefindel.**

Luftspiel in 3 Akten von Ernst v. Wolzogen.

**Sonntag, den 15. März 1896,** Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Auf jedes Billet ein Kind frei oder 2 Kinder auf ein Billet.  
**Preciosa.**

# Bekanntmachung.

Zur Wahl der beiden Vorsteher und eines Repräsentanten des **Gemeindeguts der Neustadt**, sowie zur Beschlussfassung über den von der Stadtgemeinde zu erhebenden Beitrag zu den Entwässerungskosten auf Neustädterfeld wird auf **Donnerstag, den 14. d. Mts., Vormittags 11 Uhr**, im Sitzungszimmer Nr. 25 des Rathhauses hiermit ein Termin anberaumt, zu dessen Wahrnehmung sämtliche Mitglieder der Corporation mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Der Magistrat.

# Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Fröhlich** in Elbing ist durch Beschluß des königlichen Amtsgerichts zu Elbing heute, am 11. März 1896, Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter ist der Kaufmann **Ludwig Wiedwald** in Elbing. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **31. März 1896**. Anmeldefrist bis zum **27. April 1896**.

Erste Gläubigerversammlung den **1. April 1896, Vormittags 11 Uhr**. Allgemeiner Prüfungstermin den **11. Mai 1896, Vormittags 11 Uhr**. Elbing, den 11. März 1896.

Wagner, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

# Louise Schendell,

Atelier für **Künstl. Zähne, Blumen** etc.,  
Inn. Mühlenstamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Zu beziehen durch alle **Wein-Groß-Handlungen.**  
**Kupferberg Gold.**  
Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz  
Großherzoglich Hessische u. Königl. Bayerische Hoflieferanten

# Zuch-Neste,

passend für Hosen, Anzüge etc., geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster franco an Private. Enttäuschung ausgeschlossen.

**Lehmann & Assmy,**  
Zuchfabrikanten,  
Spremberg N.-L.



# Maschinenöle! Wagenfett!

vorzüglichster Qualität, billigst.

**J. Staesz jun.,**

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

garantirt reinen **Sonig, Blütenhonig**, nur feinste Tafelsorte, prämiert, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6.50 Mt.** franco, dito feinsten Scheibenhonig zu **8 Mt.** franco.

**Steinkamp,** Großhändlerbesitzer,  
Chloppenburg (Großh. Oldenburg).

**E. Palm,**  
Berlin O. 27,  
Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.  
Preis, gratis u. fr.

Wer **Möbelplüsch,** Sophabezüge, Portiüren und Decken gut und billig kaufen will, verl. Muster vom Versandgeschäft **Paul Thum, Chemnitz i. S.**

**Reinecke's Fahnenfabrik**  
Hannover.

# Elektrische Glocken- und Telephon-Anlagen, elektrische Thüröffner

neuester Construction unter mehrjähriger Garantie zu äußerst billigen Preisen empfiehlt  
**C. Wosegien,**  
Brückstraße 7.

# Filiale der Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik, Rohrgewebe- und Carbolinum-Fabrik

**Seefeldt & Ottow, Dirschau,**  
Mühlenstraße Nr. 3.

Ausführung von neuen **doppellagigen** und **einfachen Pappdächern.**

Ausführung von **Holzementdächern.**  
Ausführung von **Ueberklebungen** alter **schadhafter Papp- und Holzementdächer** nach **eigenem System** der **Fabrik** und durch von **dieser selbst ausgebildeten Leute.**

**Garantien**  
werden bis **30 Jahre** übernommen.

Ausführung von **Asphaltirungen, Abdeckungen** und **Isolirungen** freistehender **Mauern, Fundamente, Brücken, Gewölbe** etc. mit **Asphalt-Abdeckungs-masse** oder **Asphalt-Isolirplatten.**

Ausführung von **Reparaturen** und **Anstrichen** an **Pappdächern.**

Eindeckung von **Ziegeldächern** mit **Pappstreifen.**  
Nach vorangegangener **kostenfreier Besichtigung** und **Voranschlägen** wird die **Instandsetzung** und **Instandhaltung** ganzer **Pappdächer-Complexe** übernommen.

**Zweiggeschäfte** unter gleicher **Firma:**

**Dtsch. Eylau Wpr.** Stolp i. Pom. Königsberg Wpr.  
Osteroderstraße 14. gegründet 1874. Gejeckplatz 1.

Goldene Medaille Posen 1895.

Silberne Medaille Göttingberg 1895.



# Königsberger Pferde-Lotterie.

**10**  
compl. besp. Equipagen

darunter eine 4 spännige ferner

**47**

edle Ostpreussische

**Reit- und Wagenpferde**  
(zusammen 72 Pferde)

sind die

**Haupt-Gewinne**

der diesjährigen

**Königsberger**

**Pferde-Lotterie.**

Ziehung

unwiderruflich

am **20. Mai 1896.**

Loose à **1** Mark.

**10 Equipagen:**

1 elegante Doppel-Kalesche mit einem Viererzug bespannt,

1 elegantes Coupé mit 2 Pferden bespannt,

1 Halbwagen mit 2 Pferden bespannt,

1 Kavaliervagen mit 2 Pferden bespannt,

1 Jagdwagen, 2spännig,

1 Herren-Bhaeton, 2spännig,

1 Barkwagen, 2spännig,

1 American,

1 Bouny-Gespann,

1 Selbstfahrender,

alle compl. geschirrt zum Abfahren.

47 edle Ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde.

Ferner

**2443 mittlere und kleinere leicht verwerthbare**

**massive**

**Silber-Gewinne,**

zusammen **2500 Gewinne.**

Die Gewinnchancen der **Königsberger Pferde-Lotterie** sind **günstiger** als bei den meisten ähnlichen Verlosungen, da erstere bei **geringerer Loosanzahl** verhältnißmäßig **mehr und bessere Gewinne** bietet und diese, außer Equipagen und **edlen Ostpreussischen Pferden** nur aus **massiven Silbergegenständen** bestehen, die **Jedermann** erwerben kann. Die Silbergegenstände werden jedem Gewinner **kostenfrei** zugefandt.

**Loose à 1 Mark**

Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 20 Pf.

empfehlen und verleiht

**Die Expedition dieser Zeitung.**

# Gnadenfreier Tropfen,

sehr angenehmer

**Tafel- u. Magenliqueur.**

Alleinige Fabrikanten

**Böhr & Langer, Gnadenfrei i. Sch.,**  
Brüdergemeinde.

# Annahme

von weissen, schwarzen und couleurten Hüten zum Waschen, Färben und Modernisiren nach **neuesten Wiener und Berliner Modell-**formen bei

**Th. Jacoby.**

Billigste Preisnotirung und exacte prompte Ablieferung.

# Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt zu Altenburg am Harz.

Gießerei u. Kunstgießerei, Maschinenfabrik, Walzwerk, Nischen- u. Schienennägel-Fabrik, Blankschmiede.

**Gußwaaren:** gewöhnlicher und reich ornamentirter Bauguß, Defen, Kofstabe, Fenster, Treppen, Geländer für Treppen und Brücken, Candelaber für Gas- und elektrische Beleuchtung, Apparate für chem. Fabriken und Gasanstalten, Sulfatfannen, Retorten, Chauffeevalzen, Röhren, Hartgußräder für Gruben, Ziegeleien, Steinbrüche, Bauunternehmer etc., Hartgußwalzen etc.

**Kunstguß** in vorzüglichster Ausführung, Reproduktion alter Waffen, Cassetten etc. und Herstellung nach eigenen Compositionen.

**Dampfmaschinen,** ein- u. zw. cylindr., Zwillings- und Verbundmaschinen mit Präcisions-Schiebersteuerung, Pumpen, als Wasser-, Luft-, Kohlen-, säure-, Compressions- und Speisepumpen, hydraulische Pressen und Pumpwerke, Bergwerksmaschinen, vollständige Einrichtungen von Zuckersfabriken, Holzschleifereien etc.

**Walzeisen, Schienennägel, Wagenachsen, Bankenschmiedewaaren,** wie Aexte, Beile, Rübenschalen etc.

Als Vertreter einer best renommirtesten **Hypotheken-Actien-Bank** offerire ich

# Hypotheken-Darlehen

in jeder Höhe zum **billigsten Zinsfuße** und bis zum höchsten Beleihungssatze auf städtische und ländliche Grundstücke zur I. Stelle. Zu jeder ferneren Auskunft stehe ich stets gern zur Verfügung.

**Friedr. Hoffart,**

Elbing,

Reiferbahnstraße Nr. 19.

# Ueberzeugen Sie sich, daß meine Fahrräder

und Zubehörttheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis.

**August Stukenbrok, Einbeck.**

Größtes und ältestes

Fahrradversand-Haus Deutschlands.

Li	no	le	um	Li
no	bei	à <input type="checkbox"/> M. v. 1.25 an		no
le		<b>Paul Thum, Chemnitz.</b>		le
		Muster fr. gegen fr.		
um	Li	no	le	um

# Vortheilh. Kauf.

Ein in **Danzig** belegenes herrschaftliches Grundstück, worin ein Colonial-Material-Geschäft und vollständiger Ausschank betrieben wird, Einfahrt, Ausspannung, großen Stallgebäuden, Hof- und Lagerräumen, bei einer festen Hypothek zu **4 %** und einer Anzahlung von ca. **25000 Mt.** sogleich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

**N. Fürst,**

Danzig, Zapfengasse 9.

# Eine Bäckerei

ist sofort oder zum 15. April unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

**H. Schröter, Stellmachermeister,**

Kalthof bei Marienburg Wpr.

# 20 Kellner

für Hotels, Bahnhöfe und Restaurants, sowie Kellnerlehrlinge und Hausdiener sucht sofort das

**Gasthaus-Bureau**

**M. Bolduan,**

Stolz in Pommern, Markt 27.

Zeugnishaftschriften, Photographie und Rückporto beizufügen.

# 1 junger Conditorgehilfe

findet angenehme, dauernde Stellung bei

**Eugen Brandtner,**

Bischofsburg.  
Meldungen mit Zeugnishaftschriften u. Gehaltsansprüchen.

# Jeden Posten Emmenthaler Schweizerkäse

(zurückgesetzter Qualität) kauft und er-bittet Offerten

**E. Kleinmann,**

Königsberg i. Pr.,

Weißgerberstraße Nr. 19/20.

Käse-Special-Versandgeschäft.

# Mafulatur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der

**Exped. der „Altpr. Ztg.“**

Ein tüchtiger

# Schmied

(Schirremeister),

sowie ein tüchtiger

# Bankarbeiter

und

# Lackirergehilfe

finden sofort dauernde, lohn-

rende Beschäftigung.

**J. A. J. Böinig,**

Wagen-Fabrik.

# Landsberg a. W.

Tücht. Kürschnergehilfen

finden von sof. bei hohem Lohn dauernde

Beschäftigung.

**G. Schröder, Osterode Ostpr.**

Mein Atelier befindet sich jetzt:

# Inn. Mühlend. 3,

2 Treppen.

# Oskar Meyer-Elbing.

Danziger Stadt-Theater.  
Freitag, den 13. März: Letztes Gastspiel  
von Signor Leone Fumagalli.  
Hans Heiling. Oper.  
Hierzu eine Beilage.

## Wie marschieren die Abessinier?

Soeben erschien in Rom ein kleines Buch „L'essorcito abessino“ di L. Sambon (Tipografia Voghera), das sehr interessante Mittheilungen über die Marschordnung und Gebräuche der Aethiopier bei Kriegsmärschen enthält. Vor dem Ausrücken wird, wie auch bei den alten Römern, der Vogelflug beobachtet. In Ägypte und in Amara sind es hauptsächlich die weißen und schwarzen Falken, die als Orakelvögel gelten. Ist das Augurium gut ausgefallen, so setzt sich der Zug in Bewegung. An der Spitze der Avantgarde marschieren die „sitarari“, so heißen die ausgesuchten Mannschaften, die alle mit Flinten bewaffnet sind. Dann folgt die Musik; die „negarit“, mit rothem Tuch bekleidet, führen zwei Kesseltrommeln, die zu beiden Seiten des Maultiers herabhängen, die anderen Spielzeuge haben enorme Trompeten, die aus Rohr hergestellt sind, das mit Leber umwunden ist, oder lange Pfeifen und ägyptische Instrumente, die bei Ura erobert wurden. Dann kommen Gaukler und Komiker in der buntesten Tracht. Ihnen folgt, wenigstens ist es in Schoa so Brauch, das heilige Pferd, das die heiligen Schriften von Ancobter trägt. Pagen und Soldaten umgeben die Heiligtümer.

Nun erst naht das erste Corps, geführt von einem Ras. Zuerst reitet eine Schaar pelzbesetzter Schützen, denen Staffeln folgen, die an der Hand reich aufgeputzte Pferde der Galla-Cavallerie führen. Hinter ihnen kommt eine Schaar der Hofleute unter Vorantritt einer zweiten Musikbande; die Würdenträger, alle in langen Seidenkleidern, reiten auf Maultieren, deren Lederbesatz bis auf die Erde reicht, und nun erscheint der Herrscher Aethiopiens, der Sproß Salomons und der Königin von Saba, der Souverän Israels. Er sitzt auf einem weißen Maultiere, das ein Page an goldenem Jügel führt, während ein anderer Page einen riesigen Sonnenschirm aus rother Seide über dem Haupte des Herrschers ausspannt. Um den Herrscher reitet die cohors praetoria, vierhundert Mann stark, in glänzendem Anzuge. Hinter dem Könige marschirt ein Gemisch von Offizieren, Palatinen, Pagen und Kettenschützen, in deren Mitte das äthiopische Banner flattert, an der Stelle, wo die Priester mit ihrem weißen Aethiopen-Turban und dem eisernen Kreuze reiten. Unter ihnen ragt besonders der Reichthum des Königs, der „nefs abat“ hervor. Jetzt folgt das zweite Corps „uob“, das hauptsächlich aus Artillerie besteht. Das dritte Corps steht unter dem Befehl des „Cagnasmac“, das vierte unter dem „Grasmac“. Der Zug dieser beiden Corps bildet eines der seltsamsten, buntesten Schaupiele. Viele reiten, wie die alten Römer, zu zweien auf einem Maultiere, und zwischen den Soldaten schiebt und drängt sich eine Schaar von Beamten, Sklaven, Werkleuten, Proviantführern mit ihren vollbeladenen Eseln und Maultieren, dann Hirten, die große Schafherden, oder Schaafe von Zebus geleiten, deren Hörner künstlich zur Lyraform gebogen sind. Besonders malerisch sind unter den Soldaten die Amara mit ihren Lederhüllen, die Beni-Amer mit ihren Eisenbenden und gepanzerten Pferden, die Galla mit ihren Leopardenfellen, die Soldaten von Doba mit der fegeblüthigen Lederhülle, die Schooner mit rasiertem Kopfe. Und über den Köpfen dieser bunten Menge wogen unzählige Straußenfedern, Löwenmähnen und Hirschschwänze, unter denen ebenso unzählige Lanzenspitzen und auf Stöcken getragene Hirtenratten und Schussfische hervorragen.

Und diese Masse bewegt sich unter einem taubendenden Lärm vorwärts und wälzt sich mühsam durch trockene Giebachsberge die Berge hinauf und stürzt sich in den wilden Schluchten die Abhänge hinunter.

Da im Krüge jeder Soldat für seinen eigenen Unterhalt sorgen muß, so führt er, wenn er sich's leisten kann, seine Diener mit sich, aber jedenfalls hat er alle seine weiblichen Angehörigen bei sich. Diese abessinischen Frauen sind einfach bewundernswürdig, nach einem ermüdenden Marsche durch heißen Sand in brennender Sonnengluth denken sie nicht an Schlaf. Am Haltepunkt angekommen, entledigen sie sich sündig des Hausgeräths, das sie gleichfalls sündig den ganzen Tag geschleppt, und mahlen mit Steinen das Getreide, um das Nationalgericht, die engera, herzustellen. Auch im Kampfe machen sie sich nützlich, sie feuern die Krüge, pflegen die Verwundeten, tragen die Todten aus dem Getümmel. Mit den Frauen wetteifern die „Troubadours“, die Soldaten zu erheitern und anzufeuern, es sind diese modernen Tyrtäus, „azmari“ genannt, meist arme Teufel, die sich dadurch ernähren, daß sie ihres Kostgebers Lob in Versen singen.

Die Zugordnung, wie sie oben beschrieben wurde, kann freilich meist nicht lange aufrecht erhalten werden. Ein Jeder reitet oder geht so schnell, wie es seines Thieres oder die eigenen Beine erlauben, und winkt erst Beute, dann gleicht kein Halten mehr, denn Jeder will dabei sein, wenn getheilt wird. Wehe dem, der fällt, wenn die Aethiopen dorthin drängen, wie ein entseelter Giebach. Hindernisse schafft ein Flußübergang. Ehe man sich in die Furcht wagt, staut sich die Masse am Ufer und erhebt einen Höllenlärm, um die Stroble zu verschonen, und dann stürzt sich Alles in wildem Gedränge ins Wasser, die Fußgänger tragen die Frauen mit samt deren Gepäck hinüber, und die Kelter drängen sich rücksichtslos zwischen ihnen durch. Mehrere Male haben die abessinischen Könige das Wort Samherzich wahr machen können, daß unter den Füßen seiner Schaafe Flüsse trocken wurden. Gegen das Ende des Tages, wenn Müdigkeit eintritt, erwartet Alles sehnsüchtig den Augenblick, wo sich das Zelt des Regus erhebt und dadurch das Zelten zum Halt gegeben wird. Die Gebenden, durch welche die wilde Jagd braust, wissen noch lange davon zu erzählen; sie werden gründlich verwüstet und ihre Bewohner nicht nur geplündert, sondern auch noch zum Frohen gezwungen; geht es nun erst durch Feindesland, so wird die Verwüstung noch schlimmer, ohne Rücksicht wird Alles verbrannt und die Bewohner werden niedergemetzelt.

Unter diesen Umständen konnten die Abessinier bisher keine langen Krüge führen, weil das ausgelegene Land ihnen längeres Verweilen unmöglich machte, um so auffälliger ist es, daß Menelik sich diesmal so lange am Adua halten konnte; er muß demnach einen vortrefflichen Verpflegungsdienst organisiert haben, und das ist um so staunenswerther, als in ganz Abessinien keine Fahrstraßen, sondern nur Saumpfade existiren und die vielen schroffen Felsen an und für sich schon die größten Hindernisse bieten.

## Ausland.

### Oesterreich Ungarn.

Wien, 11. März. Zwei von den auf der Royal verunglückten Touristen wurden tod aufgefunden. Beide lagen zusammengewickelt am Fuße der Martinswand.

Budapest, 11. März. Der Minister des Innern richtete in der Angelegenheit der Aufnahme eines neuen Anlehens der Stadt Budapest im Betrage von 50 Millionen Gulden ein Schreiben an die hiesige Stadtverwaltung, in dem er erklärt, er könne diesen Beschluß der Verwaltung zur Zeit nicht genehmigen.

einigen begabten Schülerinnen und mit einigen gründlich musikalisch gebildeten Familien, denen sie stets ein lieber Gast war. Ihr bescheidenes ernstes Wesen, das jedem Schein abhold, dem Kern und der Bedeutung jeder Sache nachzuspüren liebte, ohne sich viel um die Aeußerlichkeiten zu kümmern, ihre gleichmäßige friedvolle Stimmung, die bisweilen in keinem Kreise in den herrlichsten, tief aus der harmonisch gestimmten Seele herausquellenden Frohsinn übergehen konnte, ihr grundguter, verständlich milder Sinn machte sie Allen lieb und theuer und wenn auch die junge muntere Herrenwelt sich bisweilen über die „Würde und Hoheit“ von Fräulein Regine lustig machte, so hatte sie doch keinen Feind; Allen ohne jede Einschränkung hatte sie Hochachtung vor ihrer Seelenreinheit und Güte abgewonnen.

Am vortheilhaftesten entwickelte sich der stille Zauber ihrer Persönlichkeit, wenn sie einen kleinen auserlesenen Kreis von Gästen um sich sah. Man wußte in den interessantesten Kreisen der Stadt sehr wohl, daß bei Regine Schiller sehr gute Musik gemacht wurde und daß eine Einladung zu diesen musikalischen Vereinigungen eine Art von Bürgerpflicht für seine musikalische Bildung und tüchtigen Können sei. Man setzte deshalb eine Ehre darin, eine Einladung zu diesen gewöhnlich an winterlichen Freitagabenden stattfindenden „Hausconcerten“ zu erhalten und fügte sich gern der feststehenden Bedingung, daß ein Jeder der Eingeladenen selbst etwas vortragen müsse. Hier zeigte sich die edle Lebenswürdigkeit Reginens in ihrem schönsten Lichte; für jeden hatte sie freundliche, anerkennende Worte, und den bedeutendsten Musikern der Stadt, die gern ihre Gäste waren, zeigte sie bei aller Bescheidenheit und Unterordnung ein gewisses, ihr sehr wohl anstehendes Selbstbewußtsein. Wenn sie gegen den Schluß des Musikabends dann mit ihrer glöcklichen und seelenvollen Altstimme selbst diese oder jene Perle unserer deutschen Liebesliteratur vortrug und ihre sonst so ruhigen Augen in keuscher künstlerischer Begeisterung aufleuchteten, ihr Wesen sich lebhafter hob und der Ton ihrer Stimme Wärme und tiefes Seelenleben ausströmte, dann wurde jeder von dem Adel dieser Künstlerin ergriffen und fühlte den irdischen Abglanz der gottentpflanzten Kunst. Wie oft hatten sich da talentvolle Musiker von Beruf oder bloßer Neigung

Der Minister fordert zuvor eine genaue Angabe aller Erfordernisse, welche bei der Annahme der Anleihe zu bedenken sind, sowie eine ziffermäßige Feststellung der Amortisationsquoten.

Im Abgeordnetenhause wurde heute das Justizbudget im Allgemeinen unter Ablehnung der oppositionellen Beschlußanträge angenommen. Das Haus trat sodann in die Spezialdebatte ein.

Innsbruck, 11. März. Auf der Straße St. Johann-Bischhofshofen der Stelabahn fand heute Mittag ein Zusammenstoß zwischen einem Schnellzuge und einem Personenzuge statt. Die Locomotive des ersteren entgleiste, die beiden Dienstwagen und mehrere andere Waggons wurden stark beschädigt. Ein Oberconductor und mehrere Passagiere erlitten leichtere Verletzungen. Ueber die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nichts bekannt.

Salzburg, 11. März. Aus mehreren Ortschaften wird Hochwasser gemeldet, welches jedoch theilweise bereits sinkt. Der Schaden ist groß. Der Eisenbahn- und Straßenverkehr ist theilweise unterbrochen.

### Italien.

Rom, 11. März. Der Minister des Aeußeren, Herzog von Sermoneta, richtete an die Vertreter der Mächte in Rom ein Rundschreiben, in welchem er seinem vollen Vertrauen zu deren freundschaftlicher Unterstützung Ausdruck gibt und seinen Entschluß kundgibt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und den betreffenden Mächten aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Die „Opinione“ kündigt einen Gesetzentwurf an, welchen die Regierung der Deputirtenkammer am 17. d. M. vorlegen wird und in welchem sie neue Ausgaben für die Unternehmungen in Afrika fordert, sowie deren Summe mit dem Plan, sie ohne neue Steuern aufzubringen, angegeben wird. Das Blatt schreibt weiter, die Regierung würde wahrscheinlich beantragen, daß dieser Plan der Budgetcommission oder einer besonderen Commission zur Prüfung überwiesen werde.

Der ehemalige Garibaldiener-Oberst Fazzari theilt in Verfolg seines Planes, eine Freiwilligen- Legion für die Afrika-Expedition zu bilden, in einem Briefe an die „Fanfulla“ mit, daß er aus allen Theilen Italiens Briefe von Personen erhalten habe, welche in die Legion einzutreten wünschen. Fazzari erklärt, er sei sicher, in einem Monat 60 000 Freiwillige aufstellen zu können, und mit den neuen Truppen unter lebhaftem Beifall der gesamten Bevölkerung nach Afrika abzugehen.

Die Gerüchte, daß die Verwische gegen Kaffala vorrücken, werden in keiner Weise durch Depeschen aus Afrika bestätigt.

### Frankreich.

Paris, 11. März. Der „Temps“ schreibt in Bezug auf das neue italienische Ministerium di Rudini: Wir können uns ohne Hintergedanken über die Wahl König Humberts herzlich freuen. Die neue Regierung hat ehrlichen guten Willen und einen guten Namen und ist berechtigt, auf die Sympathien aller Freunde des Friedens und Italiens zu zählen.

In dem Prozeß Leboudy wurde heute gegen Rosenthal genannt St. Cere verhandelt. Der Prääsident des Gerichtshofes stellte fest, daß St. Cere, welcher etwa 50 000 Frs. jährlich verdiente, im Augenblicke seiner Verhaftung gegen 300 000 Frs. Schulden hatte. St. Cere versicherte, er habe von Leboudy niemals Geld verlangt, seine Artikel hätten einfach seinem Unwillen über die Haltung Leboudy's Ausdruck gegeben. Erpressungsverlechte habe er niemals gemacht. Der Prozeß wird morgen fortgesetzt.

Reginen mit herzlichster Zuneigung genähert und ihr zu erkennen gegeben, welche tiefen Eindruck sie auf ihre Herzen gemacht habe, aber Regine hatte allen, auch den ernstesten und demüthigsten Huldigungen nur mit höflicher Zurückhaltung geantwortet und es stets so einzurichten gewußt, daß es zu einer förmlichen Erklärung niemals kommen konnte. Ein einziges Mal hatte ein sehr geachteter allbekannter Künstler, der in Reginens Haus eingeführt worden war, an solchem Musikabend leise und heiss aus dem Herzen quellende Liebesworte ihr zugeflüstert, und als sie durch stumm stehende Geberde ihm den Mund verschlossen hatte, da war er am nächsten Morgen wiedergekommen, um in leidenschaftlichen, glühenden Worten seine Bewerbung zu erneuern. Regine, durch die athemlose Leidenschaft des Besuchers erschreckt und verwirrt, hatte ihn in ansehnlicher Kälte und Ruhe angehört und dann mit wahrhaft verletzender Bestimmtheit erklärt, daß sie sich in ihrem jetzigen Zustande vollkommen glücklich fühle und eine Aenderung ihres Lebens nicht beabsichtige. Der Künstler war wie vernichtet, todtenschlaf und mit wankenden Knien verließ er Reginens Zimmer; diese aber, durch den bösen Eindruck beläut und tief verstimmt, war nun noch zurückhaltender und kälter gegen jeden männlichen Besucher geworden und vermied es mit einer gewissen Absichtlichkeit, mit einem ihr nicht völlig und längst bekannten Manne freundliche Worte zu wechseln. Nur ihren alten musikalischen Freunden gegenüber blieb sie dieselbe mild freundliche Natur, die so wohlthuend wirkte wie Sonnenschein.

So war es gekommen, daß Regine in den Augen der Herrenwelt für eine unheimlich feste und galt, oder unbillig ausgedrückt: für ein Mädchen, das mit einem ganz anderen Maasse gemessen werden müsse, als die übrigen, das nur ihrer Kunst lebe und daß die übrigen menschlichen Interessen nicht berühren. Und zu dieser Anschauung war auch ihre eigene Mutter gekommen. Sie hatte wohl in stillen Stunden bisweilen mit Reginen über die Zukunft gesprochen und ihr die Schwierigkeit vorgehalten, welche die Laufbahn einer Lehrerin notwendig mit sich brächte.

„Jetzt suchst man Dich“, sagte sie einst mit ihrer leisen müden Stimme, „aber das wird nicht immer so sein. Die Menschen vergessen ihre Lieblinge und schauen ewig nach Neuem aus. Ich werde es ja

### Schweiz.

Bern, 11. März. In einer gestern Abend abgehaltenen, siebenstündigen Sitzung des Generalcomitees der Eisenbahn-Angestellten wurden nicht alle Theile der mit der Direktion der Jura-Simplonbahn erzielten Verständigung gutgeheißen. Die Zugeständnisse der Direktion genügen den Angestellten nicht, es sollen vielmehr noch weitgehende Differenzen bestehen. Die Verhandlungen werden heute Morgen 10 Uhr fortgesetzt, wobei die Delegationen der einzelnen Betriebszweige der Direktion ihre Wünsche vorlegen werden. Sollte sich bis Donnerstag Mittag eine endgültige Verständigung nicht erzielen lassen, so ist der Streik für Donnerstag Mitternacht beschlossen.

### Rußland.

Petersburg, 11. März. Durch kaiserlichen Erlass ist der Adjunct des Commandeurs des Warschauer Militärbezirks, General Bobisko, zum Commandeur des 5. Armecorps ernannt.

Der bekannte Professor der Medizin, Sacharin, spendete eine halbe Million Rubel zur Errichtung geistlicher Primarschulen in Rußland.

### Großbritannien.

London, 11. März. Chamberlain ernannte den Oberst Sir Richard Meritt zum Generalcommandanten der Polizei von Buchananland, Matabeland und Maschanaland. Sir Martin wird zugleich als Commissar unter dem Obercommissar von Südafrika abgeordnet und allein der englischen Regierung verantwortlich sein. Sir Martin wird am 4. April d. J. abreisen.

Wie die „Standard“ meldet, zeigte die gestrige Versammlung der liberalen Partei eine ernstliche Meinungsverschiedenheit betreffs der Frage der Parteiorganisation. Die Angelegenheit werde aber bis zur der nationalen Versammlung des liberalen Bundes in Huddersfield vertagt.

### Belgien.

Brüssel, 10. März. Der „Monteur Belge“ veröffentlicht die Ernennung des Minister-Präsidenten De Burlet zum Gesandten in Vissabon und des Baron d'Esp zum Gesandten beim Vatikan.

### Türkei.

Konstantinopel, 11. März. Dem Dragoman der hiesigen russischen Botschaft Rogimow ist der Großorden des Medschidje-Ordens verliehen worden. Der Divisions-General Schakir-Bascha, Chef der Militärkanzlei, ist zum Marschall ernannt worden. Es ist Befehl ergangen, bei dem dritten Corps alle Medschidje-Bataillone zu entlassen. Bei dem vierten Corps verbleiben einzelne Compagnien und bei dem fünften Corps zwei Medschidje-Bataillone mobil.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 11. März. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern Abend in einem kaufmännischen Geschäftslokal in der Junfergasse. Dasselbst forderte der Commis G. den Kaufburschen Kosakowski auf, ein Lied zu singen, was dieser aber ablehnte. Der Commis soll nun, wohl in leichtsinniger Scherze, mit dem Abschleifen eines Revolvers gedroht haben, wobei sich ein Schuß entlud und die Kugel dem Burschen in die rechte Halsseite drang und dort eine große Blutader verletzete. Der Verletzte wurde sofort nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht. Die Kugel konnte jedoch ihres gefährlichen Sitzes und der starken Blutung wegen noch nicht entfernt werden. Der Zustand des Knaben ist bedenklich. — Behufs Vorbereitung der Wahl eines neuen Ersten Bürgermeisters der Stadt Danzig soll in der Stadtverordneten-Sitzung der bestehende Wahlabschluß der Versammlung um

nicht erleben, aber ich sehe in weitere Zukunft und fürchte, daß Du einjamem Tagen entgegengehst. Mir ist von guten Freunden angedeutet worden, daß Du neuerdings den Antrag eines ehrentheuren Künstlers kurz und herb abgelehnt hast — es hat mich nicht überrascht, da Du stets den Annäherungen der Männer ausgewichen und kalt begegnet bist, aber siehe, mein Kind — verzeh' es mir, Du bist nicht mehr jung und —

„Da meinst Du, liebe Mutter, daß ich nun endlich zugreifen müßte, da es noch Zeit ist,“ unterbrach Regine sie mit Lächeln. „Du beurtheilst mich falsch und die anderen Leute auch. Ich bin nicht die kalte, unnahbare Beste, die man sich von mir zusammenkonstruirt hat; ich sehe auch das Ideal der weiblichen Bestimmung in einer glücklichen Ehe mit einem geliebten Manne, in der Leitung eines Hauswesens, in der Erziehung von lieben Kindern. Aber bei allen Männern, die ich kennen lernte und deren Absicht es vielleicht war, mich zu wählen, hat mein Herz geschwiegen, und so ruhig und so schweigsam, wie mein Herz auch erscheint, ist es im Grunde doch wohl nicht. Schade darum, daß es so kam, denn ich glaube, daß ich den Mann, für den mein Herz spricht, so recht innig lieben und — vielleicht auch glücklich machen könnte. Sieh, liebe Mutter, es hat nicht sollen sein.“ Sie sprach die letzten Worte leise, mit einem fast wehmüthsvollen Klange in ihrer lieben, herzzgewinnenden Stimme.

„Hast Du denn,“ fuhr die Mutter nach einer kleinen Pause fort, indem sie näher an die Tochter rückte und ihre Hände streichelte, „für jenen berühmten Mann nichts empfunden, von dem mir die Leute gesprochen haben? Es soll nur eine Stimme des Lobes über seinen Werth als Künstler und Menschen geben.“

„Mag sein, ich kenne ihn nur als Künstler. Und da muß ich Dir das Beständniß machen, daß ich niemals einen Künstler geheirathet haben würde, auch nicht in den jugendlichen Jahren, wo man, wie die Leute sagen, lebhafter und freier empfinden soll. Die Laufbahn des ausübenden Künstlers widerstrebt mir; sie ist zu ruhelos, sie erschwert die stille Besiegelung, die nach meinen Gedanken in der Ehe walten soll, sie reißt widerstandslos in den Kampf der Parteien, des Geschmacks der verschiedenen Kunstströmungen, sie kann mich nicht beglücken.

## Spätes Glück.

Novelle von Richard Wulfov.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

II.

Die früheren glänzenden Räume waren verlassen, ein großer Theil der Einrichtung veräußert und die bescheidene Wohnung bezogen worden, die Regine noch jetzt hatte. Sie genügte vollständig ihren Bedürfnissen und machte, mit einem wesentlichen Theil der väterlichen Ausstattung versehen, einen, wenn nicht eleganten, so doch immerhin behaglichen und wohnlichen Eindruck. Die wenigen Zimmer, welche sie mit der immer kränklichen und stillen Mutter bewohnte, zeigten jenes freundliche und anprechende Aussehen, das jeden Besucher so angenehm berührt und zum Verweilen auffordert. Die Mutter verließ nur selten und von der Tochter unterstützt ihr freundliches Eckstübchen, um dann und wann des Abends sich von der Tochter ein altes Lieblingsliedchen vorsingen zu lassen, das sie mit freundlich mildem Lächeln aber meistens schweigend anhörte. An den Mittheilungen der Tochter nahm sie wenig Interesse, war auch wohl nicht mehr im Stande, geistig mit Sicherheit Alles fassen zu können, und diese stille neugierige Art des Verkehrs hatte im Laufe der Zeit auch Regine einflüßiger und verschlossener gemacht. Ihr ganzes inneres Leben hätte sich arm und trostlos dargestellt, wenn ihr nicht die tiefere Beschäftigung mit der Musik für viele sonstigen geistigen Entbehrungen vollgiltigen Ersatz geboten hätte. Sie begnügte sich nicht damit, ihren zahlreichen, aus den angesehensten Familien der Stadt stammenden Schülerinnen einen gewissenhaften und anregenden Unterricht in der Musik, besonders im Gesange, zu geben, sondern sie studirte mit Eifer künstlerische und musikhistorische Werke, um in die tiefere Erkenntniß der von ihr so heißgeliebten Kunst eingeweiht zu werden. Und sie umfaßte diese Studien mit so treuer und warmer Zuneigung, daß sie die Welt ganz ausfüllten, wie sie sich dieselbe vorstellte oder — wie die Verhältnisse sie ihr geschaffen hatten; sie sehnte sich nicht nach dem lauten gesellschaftlichen Treiben und nach den Feststellungen des väterlichen Hauses und der ihm nahegelegenen Kreise zurück, sondern fand Genügen und innere Zufriedenheit in dem Verkehr mit

6 Mitglieder verstärkt und letzterem auch die Befugnis erteilt werden, event. eine öffentliche Aufforderung zu Bewerbungen zu erlassen.

**Schneef.** 11. März. Trozdem aus hiesiger Gegend in letzter Zeit sehr viele Schweine nach Italien verschifft sind, (an einem Tage wurden hier 180 Thiere verladen) war auf dem gestrigen Markte noch recht viel Vorstehblei aufzutreiben. Der Center kostete 30 Mt. Auswärtige Händler fehlten. — In verschiedenen Orten der Umgegend sind der Tollwuth verdächtige Hunde bemerkt. Es ist deshalb auch für mehrere Ortlichkeiten die Hundesperre angeordnet. — Das im benachbarten Carthauer Kreise gelegene Restgut Sierakowitz soll noch parcellirt werden.

**Aus dem Kreise Berent.** 9. März. Schreibt man dem Bsp. Volkshl.: Wie tief in hiesiger Gegend der Aberglaube wurzelt, zeigt folgende Begebenheit. In Lutschau starb die Ehefrau des Bestzers G.; kurz darauf erfolgte der Tod seines Töchterchens. Nach einiger Zeit erkrankte G. selbst. Derselbe glaubte nun, seine verstorbene Frau wäre an dem Tode seines Kindes und seiner eigenen Krankheit schuld. Einige Leute trugen ihm, seine Frau im Grabe Köpfe zu lassen und von dem Blute derselben zu trinken. Zu diesem Zwecke begaben sich drei handfeste Männer auf den Kirchhof nach Lutschau, gruben das Grab auf und führten die schauerliche That wirklich aus. Mit dieser Angelegenheit beschäftigt sich bereits das Gericht.

**S. Kröjanke.** 11. März. Zwecks Stellungnahme zu der behördlicherseits geplanten Gründung einer Genossenschaft behufs Melioration der hiesigen Ländereien hielt die katholische Kirchenvertretung eine Sitzung ab, in welcher der Anschluß der Propsteiländereien beantragt wurde. Es ist dies umso mehr bedauerlich, als der Parrer die auf die Propstei entfallenden Kosten, ca. 70 Mt. jährlich, selbst tragen wollte. Es wird nämlich befürchtet, daß bei einmaligem Besitzwechsel diese Rente der katholischen Gemeinde zur Last fallen könnte. — Die Bezeichnung der durch den Weggang des Lehrers Söbenberg erledigten Lehrerstelle dürfte sich wohl noch bis zum April verzögern. Es scheint wohl die Frage, ob die Stelle mit einem Lehrer oder einer Lehrerin besetzt werden soll, noch nicht völlig geklärt zu sein. Im letzteren Falle hätte die Stadt eine Mehrausgabe von 150 Mt. jährlich, da die Staatsbeihilfe bei einer Lehrerinstelle 150 Mt. weniger beträgt. — Der hier kürzlich gegründete Verschönerungsverein hat bereits seine Thätigkeit begonnen.

**y. Aus dem Kreise Konitz.** 11. März. Die Spar- und Darlehnskasse in Osterwid, die vor 8 Jahren gegründet wurde, hat seit ihrem Bestehen im Ganzen 98,889 Mt. an Spareinlagen aufzunehmen. Es wurden durchschnittlich jährlich gegen 12,336 Mt. Einlagen gemacht, was umso mehr hervorzuheben zu werden verdient, als ein wesentlicher Theil der Einlagen von geringen Beträgen und vom Gesinde her rührt. Unstreifig tragen die Kassen auch auf dem Lande dazu bei, den Sinn für Sparfamkeit zu heben und zu pflegen. — Als kürzlich der Fuhrmann eines Königer Vierwäglers sein Fuhrwerk vor einem Gasthause in Osterwid stehen ließ und im Hause seine Geschäfte abwickelte, fand er beim Herausreten weder Pferd noch Wagen vor. Erst am folgenden Morgen fand man in dem benachbarten Dorfe Gzelzin den Wagen und das Geschirr des Vierwäglers, während das Pferd in Konitz unbeschadet angelangt war. Da nichts entwendet war, so scheint ein geplanter Diebstahl ausgeschlossen zu sein, und ein dreifacher und frecher Wüthstreich vorzuliegen. — Während des Ganges der Dreschmaschine machte sich ein Anecht des Besitzers Janowitz in Dt. Gzelzin an derselben etwas zu fassen und gerieth mit der Hand in das Getriebe

derartig hinein, daß der ganze Arm vollständig hingerissen und gänzlich querschnitt und verformt wurde. Der Verletzte mußte sofort in das Krankenhaus nach Konitz gebracht werden, wo ihm der Arm abgenommen werden mußte.

**Graudenz.** 11. März. Das Schwurgericht verurtheilte nach zweitägiger Verhandlung den Kutscher Martin Schlemann aus Kowitz (Kreis Schw.) der seine Frau mit Arsenik vergiftet hatte, um wieder heirathen zu können, zum Tode. Der Angeklagte, welcher während der Verhandlung ab und zu geweint hatte, nahm das Urtheil gefaßt entgegen.

**Graudenz.** 10. März. Der Kaufmann B. von hier wurde gestern Abend telephonisch nach Gatz ge rufen. Er bestellte eine Drostei, welche vorfuhr. In der Zeit, daß man sich zur Reize anschickte, trank der Drostenkutscher ein Glas Bier im Restaurant. Diese Zeit benutzten zwei des Weges kommende angetrunkene Soldaten. Sie bestiegen den bereitstehenden Wagen und heid! ging's zur Festung hinauf. Mit Wüthe wurde die Drostei eingeholt, und man sah, daß die Fensterscheiben zertrümmert und ein Pferd beschädigt worden waren. Der eine der Thäter wurde sogleich verhaftet.

**B. Aus dem Kreise Culm.** 11. März. Dieser Tage brannte das Einwohnerhaus des Küstners Rediger in Kl. Gzylte nieder. Da dasselbe eine dicke Lehmdecke hatte, gelangte das Feuer nicht so schnell zu den Wohnräumen und konnten die Bewohner fast ihre ganzen Habsgüter retten. Man vermuthet Brandstiftung.

**Culmer Stadtniederung.** 10. März. Der Vleserant und Besitzer Rosinski-Grentthal, Kreis Schw., verkaufte sein etwa 50 Morgen großes Grundstück nebst Gebäuden und gutem Inventar an den Vleseranten und Händler Gieseler in Neusäß für 18,400 Mt. — Herr Prediger Galow-Culm ist zum Lokalschullehrer über die Schule der oberen Stadtniederung ernannt worden.

**Marientwerder.** Die hiesige „Vedertafel“ hat beschloffen, an dem Gausängerfest in Marientburg am 21. Juni theilzunehmen.

**Gollub.** 9. März. Der Kriegerverein hielt zu Ehren seines schiedenden Vorstandsmitgliedes Baron v. Keszlerling einen zahlreich besuchten Commerc ab. Bei demselben hielt Herr Komrad Waas eine gehaltenvolle Rede über das Leben Kaiser Wilhelm's I. Vorgelegt wurde bei dieser Gelegenheit ein kunstvoll gearbeitetes Diplom für den nach Marientwerder ver setzten Ehrenvorsitzenden des Vereins, Amisrichter Gieseler.

**r. Warlubien.** 11. März. Den rastlosen Bemühungen des hiesigen Gendarmen Herrn P. ist es gelungen, die beiden Diebe, die in der Nacht vom 6. zum 7. März bei dem Gastwirth Sch. den Einbruch verübten, zu ermitteln. Es sind dies der schon mehrfach vorbestrafte Töpfer Rehberg und der Dienstknecht Meister aus Komorz. N., der eingekerkert war, hatte sich zunächst nach Graudenz begeben, wo er sich einen neuen Anzug, einen eleganten Frühjahrsüberzieher, Uhr mit Kette, Stiegelring, Samakchen, Wäsche u. anschaffte. Da ihm aber das Verweilen in der Nähe des Thaltortes doch nicht rathlich erschien, so begab er sich weiter nach Bromberg. Hier gelang es dem Gendarm P., der ihm immer auf den Fersen war, selner habhaft zu werden. N. hatte sich gerade in einem besseren Restaurant Essen geben lassen, als P. eintrat und ihn verhaftete. Von den 330 Mt. hatte er nur noch 50 Mt. Seinen Mitschuldigen gab er sofort an.

**Ramin.** 10. März. In den benachbarten Dörfern Wittkau und Klein Zitzwitz ist ein unheilvoller Gift, die Diphtheritis, unter den Kindern etzgezogen.

Während in Wittkau drei Kinder der Krankheit erlagen, forderte dieselbe in Kl. Zitzwitz zwei Opfer. Im letzterem Orte wurde der Schulunterricht geschlossen. — **d. Wühlhansen.** 11. März. Am verfloffenen Sonnabend hatte der Männergesangsverein einen Herrenabend mit Klappen veranstaltet, der trotz schlechter Witterung gut besucht war. — Der jüngste etwa 10jährige Sohn des hiesigen Metzlers wagte sich nahe der Elbinger Brücke auf das bereits morische Eis des Flusses und brach ein. Er wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht auf sein Geschrei der in der Nähe sich aufhaltende Sohn des Wachtmeisters ihn mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte. — In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins für Wühlhansen und Umgegend wurde ein Vortrag über die Gelländliche Methode, aus Korn Brod herzustellen, gehalten. Den Mitgliedern lagen Proben, aus Hamburg bezogen, zur Ansicht vor. Die Vortheile der neuen Methode sind ins Auge fallend. Abgesehen davon, daß die Herstellung in wenigen Stunden geschieht, werden alle Bestandtheile des Korn verwertet, während bei dem bisherigen Mahlprozeß die Kleie, in welcher das nahrhafte Protein enthalten ist, ausgeschieden wird. Geschmack und Aussehen des Brodes entspricht unserm Schwarzbrod.

## Bermischtes.

**Die Beglückwünschungen beim Niesen.** Der gelehrte Aristoteles glaubte deren Grund in der restlosigen Bereinerung des Kopfes, als des vornehmsten Körperteils, zu finden. Nach einer anderen Sage hielt Prometheus dem neugeschaffenen Menschen einen Sonnenstrahl unter die Nase, das Leben gab sich durch Niesen und Prometheus rief in seiner Sprache prosit, und der erkreute Mensch vererbte diesen Glückwunsch auf seine Nachkommen. Nach Uebersetzung der Rabbiner führte Gott nach der Schöpfung das Geseß ein, daß der Mensch im Leben nur einmal, und zwar kurz vor seinem Tode, niesen solle. Der ebenso schlaue, wie fromme Patriarch Jakob hat um eine andere Todesart, wurde erhört, niese und starb nicht. Nach dieser Anekdote von dem alten Brauch rief man, so oft Jemand niese: „Wohl bekomme es!“ Bei den alten Griechen war das gebräuchliche Compliment: „Bebe!“ oder „Jupiter hilf!“, bei den Römern: „Salvo!“ Die Quaker sind die einzigen unter allen bekannten Erdbewohnern, welche diese Gewohnheit nicht befolgen. Sonst findet man den Glückwunsch in allen Welttheilen. Neist der König von Monomotapa, so freut sich die ganze Stadt mit Veten und Rufen. Neiste der Kazi von Onadoja, so neigten sich die Indlaner vor ihm und baten die Sonne, ihren Fürsten zu schützen. Bald mißliche sich der Aberglaube mit ein: Wer Morgens beim Aufstehen niese, befürchtete einen Unfall, in den Stunden von Mittag bis Mitternacht war es gut und Glück verknüpfend, in den übrigen wieder Unglück verheißend. — Noch jetzt heißt „eine Sache benehnen“ jodelt wie deren Wahrheit bekräftigen. Einer Dame zu sagen, daß die Liebesgötter bei ihrer Geburt geistl hätten, war eine feine Schmeichelei bei den griechischen und römischen Dichtern. Als Penelope ihren Frelern den Korb gab und die Götter um Athyses Rückkehr ansahste, niese Telemach so heftig, daß das ganze Gemach davon erschüttert und Penelope dadurch hoffnungs voll gestimmt wurde. Als Xenophon seine Arme zu einem gefährlichen Entschluß aufforderte, niese ein Soldat heftig, worauf das erkreute Heer den Göttern Dankopfer brachte. — Wenn in unserer nächsten Zeit auch vielfach das Beglückwünschen beim Niesen nicht mehr als anständig gilt, so wollen wir doch die uralte Sitte nicht verachten. Denn das Niesen ist

meistens ein Zeichen kräftiger Gesundheit und wird in mancher schweren Krankheit als eine glückliche Krisis angez. n. „Aljo „Gabil!“ — „Puff!“

**Ein Lehrer des Selbstmords.** In einem Vergnügungsorte in Paris war ein Verein von jungen Leuten verjammelt, von denen ein Jeder sein bestes zu bieten versuchte. Zu diesen gehörte auch ein gewisser Charles Ghermann, der sich das Thema zum Vortrag ausgewählt hatte: „Wie man Selbstmord begeht.“ An der Hand von Demonstrationen suchte Ghermann den Vorzug der Erstickung durch Kohlenoxydgas, das Angenehme des Ertrinkens, das Glück des Erhängens und das der Vergiftung seinen Zuhörern zu demonstrieren, als er endlich auch auf das Erschießen kam. Hierbei ergriff er einen kleinen Revolver, den er in der Tasche hatte, stellte sich vor einen Spiegel und hielt die Waffe an die Schläfe. „Sehen Sie, meine Herren, so hält man den Revolver, zwei Centimeter entfernt, und — puff“ . . . Bei diesen Worten des Selbstmordlehrers „puffte“ es aber wider dessen Willen wirklich. Im Eifer hatte Ghermann auf den Hahn des Revolvers gedrückt; die Kugel ging los, drang ihm durch die Wade, rief ihm die halbe Nase fort und brachte noch einem der Vereinsmitglieder eine Wunde an der Stirn bei. Die Verletzten wurden nach dem Hospital übergeführt.

**Vom Mars.** Der Astronom Lowell hat auf einer 2000 Meter hoch auf dem Mont Ararat in Arizona gelegenen Sternwarte zahlreiche Mars-Beobachtungen gemacht und über deren Ergebnisse der Pariser astronomischen Gesellschaft eingehenden Bericht erstattet. Lowell hatte mit gutem Bedacht den hochgelegenen Punkt zu diesen Untersuchungen gewählt, da die sonst große Schwierigkeiten bietende Trübung der irdischen Atmosphäre in solcher Höhe geringer ist. Zunächst wandte er sich dem Studium der bekannten Schneemassen, die an den Polen des Mars aufgehäuft sind, zu und beobachtete die Abnahme derselben im Mars-Sommer, d. h. ihr Abschmelzen. Diese weißen Polargebiete schienen deutlich von langen und breiten Spalten durchsetzt. An den Rändern waren die Regionen von einer tiefen azurblauen Farbe umsäumt, welche durchaus auf eine Stäubigkeitsschicht schließen ließ. Andere, dunkle Flecken, die man bisher für Meere gehalten hat, haben nach Lowells Beobachtungen eine mehr grüne als blaue Farbe, und noch merkwürdiger ist die Beobachtung, daß die Färbung dieser Flecken mit der Jahreszeit wechselt. Danach hält Lowell dieselben nicht für Meere, sondern für Vegetationsflächen. Die vielgenannten Kanäle des Mars erklärten dem Beobachter von einer gleichmäßig grünen Farbe, und er hält sie danach gleichfalls für Vegetationsstreifen. Uebrigens entdeckte Lowell deren noch eine ganze Anzahl neue. Ihre Geradenlegung, ihre sich mit geometrischer Genauigkeit kreuzenden Systeme und die runden Flecken an den Schnittpunkten, welche Lowell als „Oasen“ bezeichnet, verrathen die Richtung gebende Absicht vernunftbegabter Wesen, die zwar von Erdenmenschen sicher verschieden, aber auch ebenso sicher von höherem Intellekt sein müssen, als unsere Thierwelt.

**Der Friedensstifter.** A.: . . . Wir haben uns so lange nicht mehr gesehen — was hast Du denn getrieben? — B.: „Ja, weißt Du, wie ich neulich beim Schreiner Habel drüben war, prügelten sich der Meister und seine Frau. Ich wollte sie auseinanderbringen; da haben sie mich wegen Hausfriedensbruch verklagt, und ich mußte dafür drei Wochen sitzen!“

Mit ist die Kunst und ihre Übung ein Bedürfnis meines Herzens und hat mit goldenem Lohn, Ruhm und Vorbeeren nichts zu thun. Mich stört es, wenn Jemand bei meinen Musikstunden zugegen ist, von dem ich nicht weiß, ob er ehrliches Interesse für die Kunst hat; ich musiciere und singe am liebsten allein. Du weißt, wie ungern ich vorfinde. Ich thue es, weil ich einsehe, daß ich es thun muß. Die Erregungen des Concertsaales, die ich unausgeseht kosten müßte, wenn ich einen Künstler heirathete, würden mich unglücklich und krank machen. Und nun laß mich, liebe Mutter, so wie ich bin und frage mich nach nichts mehr, wenigstens heute nicht. Ich fühle mich ermüdet und erregt zugleich.“

Und die Mutter fragte nicht mehr und ließ Regine gewähren. Nicht als ob nun eine Verstimmung zwischen Mutter und Tochter eingetreten wäre und die erstere durch das Bekenntniß Regines in ihren Hoffnungen und Plänen sich getäuscht fühle; aber das Gespräch lenkte sich nie mehr auf diese Frage und die alte kränkelnde Frau machte sich völlig mit dem Gedanken vertraut, daß bei Regines eigenartigem nach innen gefeiertem Wesen jede Hoffnung auf eine Ehe schwinden müsse. Und auch Regine selbst befestigte sich immer mehr in dem Gedanken, daß ihre Zukunft in ihrer Thätigkeit ruhe, daß sie auf sich selbst angewiesen und daß das für sie auch das beste sei.

Aber wunderbar! Als sie an diesem Vormittage vom Friedhofe heimgekehrt war und eben einer jüngeren Schülerin eine Musikstunde gab, fühlte sie eine ihr ganz ungewohnte Unruhe und Bestimmtheit, so daß sie froh war, als die Stunde zu Ende ging. Sie verhehlte es sich nicht, daß diese Unruhe mit der ganz plötzlichen und unerwarteten Begegnung zusammenhing, aber das konnte es doch nicht allein sein, was diese Fluth von Bildern und Empfindungen rastlos in ihrer Seele umhertrieb und ihr das Fundament ihrer scheinbar so fest gesügten Seelenstimmung ins Wanken zu bringen schien. Sie griff nach diesem und jenem Buch, legte es aber bald bei Seite, sie trat ans Fenster und sah hinaus, ohne irgend etwas zu erkennen, sie begann Klavier zu spielen, aber sie fand keine Sammlung in sich und gab es auf. Die Zukunft wollte ihr nicht so tröstlich und gesichert erscheinen, als sie es sich bisher glauben gemacht oder wirklich geglaubt hatte; sie fühlte eine gewisse Unzufriedenheit mit sich und ihren Verhältnissen und zürnte sich dann selbst darüber, daß sie solchen „nahrungs- und willkürlichen“ Stimmungen ausgeliefert, daß sie noch nicht innerlich gefestigt, noch „unreif“ sei, um zu träumen, wie ein Bachfisch.

### III.

Herr Rechtsanwalt Henning hatte an diesem Tage einen ungewohnt mangelhaften Appetit und war bei Tisch sehr einsilbig und zerstreut. Zum

großen Erstaunen des alten Herrn Kentner Bauer, der an der Gasttafel eine Art Präsidium führte und den Neuling sehr in sein Herz geschlossen hatte! Er hatte ihm, nachdem Henning sich den Tischgenossen vorgestellt hatte, sogleich einen Platz neben sich einräumen lassen und fand an der treuherzig behaglichen Gesprächigkeit des Anwalts großes Wohlgefallen. Er machte ihn mit den Verhältnissen der Stadt bekannt, plauderte sachkundig über Kunst und Litteratur und fand bei dem neuen Tischgenossen nicht nur die ausgebildete Kunst des Zuhörens, sondern auch vielseitige Kenntniß und Verständnis für das, was ihn interessierte. Außerdem — einen sehr guten Appetit und eine „kultivierte Zunge“, und da er diese Eigenschaften sehr hochstellte und für ein Hauptkriterium eines gebildeten Menschen hielt, so hatte sich gleich in den ersten Tagen zwischen den beiden Männern ein freundliches und herzliches Verhältniß hergestellt. Und heute berührte Herr Henning die gereichten Speisen kaum, traktierte zum Entsetzen des Herrn Bauer die prächtigen Segungen mit Messer und Gabel und hatte für die freundlichsten Aeußerungen kaum Gehör, geschweige denn ein beredtes, unbefangenes Eingehen. Der alte Herr sah mit besorgten und ängstlichen Blicken seinen neuen Freund wiederholt an und als dieser darauf keineswegs zu achten schien, sondern seine unruhigen Augen überall im Zimmer und durch die Fenster schweifen ließ, ohne seine Aufmerksamkeiten irgendwie auf die Mahlpzeit zu richten, so wagte er es, Herrn Henning beiseite zu fragen, ob die Sorgen und Mühen der neuen Stellung ihm den Kopf warm gemacht und ihm die Schlaf verhehrt hätten. Und als nun gar der Angeredete die Frage kaum zu fassen schien und einige zusammenhangslose Worte über nervöse Kopfschmerzen und Unruhe stammelte, da schwieg Herr Bauer ganz erschrocken und überließ den Rechtsanwalt seiner augenscheinlich ganz verzweifelt schlechten Stimmung.

Raum eine Viertelstunde saß Herr Henning bei Tisch, dann stand er rasch auf, grüßte verlegen und zerstreut und eilte auf die Straße. Er küßte den Hut und sagte sich an die Stirne. Sie war heiß; er fühlte wirklich Kopfschmerzen und eine peinliche Unruhe war über ihn gekommen. Er durchwanderte mehrere Straßen und stand plötzlich vor dem Hause, an welchem er des Morgens einen Augenblick das ernste Antlitz Regines hatte aufleuchten sehen. Er blickte nach oben und da er nichts wahrnahm, setzte er seinen Weg fort, denselben, den er Vormittags gegangen war. Es war recht warm geworden und ein echter milder Frühlingsschauer raufte durch die knoppenden Bäume und Büsche. Die Promenade war belebt; Arbeiter, Kinder, Spaziergänger eilten an ihm vorüber. Er sah und merkte von Allen nichts, seine Gedanken waren einzig auf einen Punkt gerichtet, wenn sie

ihm auch noch chaotisch durch den Kopf fuhrten und sich in keinen logischen Zusammenhang bringen ließen. Es war ihm, als habe er bisher in dunkeln Traimgängen gewandelt und als sei ein neues, Licht und Glück bringendes Gestirn jetzt für ihn aufgegangen, das er mit aller Kraft seines Herzens festhalten, daß er sich nicht entschlüpfen lassen müsse. Seine Seele wogte in fremden ungestümen Empfindungen, die sein Innerstes erbeben ließen. Es war ihm, als stände alles für ihn auf dem Spiele, seine Zukunft, sein ganzes ferneres Lebensglück. Die Schatten seiner Jugendliebe versanken vor einer neuen aufstrahlenden Sonne, die sein ganzes Innere durchleuchtete und ihn sein bisheriges Leben als ein licht- und freudloses erkennen ließ. Aber war diese Sonne für ihn zu erreichen? Waren die heiß aufquellenden Wünsche und Hoffnungen jemals zu verwirklichen? Würde Regine ihn, der lange Jahre hindurch in stumpfer Gleichgültigkeit dahin gelebt hatte, ohne die Freundin zu sehen, jetzt bei einer verbotenen Annäherung nicht mit vollem Recht kühl von sich weisen und daran erinnern, daß es Augenblicke gegeben habe, wo sie an ihn als Freund gewisse Ansprüche gehabt habe, die er nicht erfüllte, daß die Beziehungen zwischen ihnen zu existieren aufgehört hätten? Denn das Bewußtsein rang sich aus allem Sturm und Drang der Empfindung empor, daß die Erscheinung Regines allein ihn aus seiner Lethargie gewaltig emporgerüttelt, daß sie es sei, die das ruhige Gleichmaß seiner Seele in solche Wallungen gebracht und sein ganzes Innere allmächtig und allgewaltig ausfülle. Der Strahl hatte in jenem Augenblicke in seiner Seele gezündet, als er heute Vormittag das schöne ernste Frauenbild am Grabe Annas hatte beten gesehen, von da ab, er fühlte es ganz deutlich, gehörte er sich nicht mehr selbst an, er war widerstandslos einer allbezwingenden Liebe hingegeben, von der er sich nimmermehr losringen konnte. Und war das nicht eine Empfindung, die ihm fremd war, die er noch nie, ja gewiß noch nie empfunden hatte? Er hatte ja seine Anna innig geliebt und sich in ihrer Nähe glücklich und beseligt gefühlt, ihr jähher Tod hatte ihn tief betrübt und still und einsilbig gemacht; aber hatte er jemals diese Fluth, diese überströmende jugendliche Empfindung in seinem Herzen gefühlt, wenn Annas Hand in der seinen geruht, sein Herz an dem ihren geschlagen hatte? (Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

\* **Mark Twain**, der wohlbekannte amerikanische Humorist, hielt vor einiger Zeit auf Seeland Vorträge. Eines Tages sprach er zufällig von der „prohibition“, das heißt von dem Geseße, das den Verkauf von alkoholhaltigen Getränken unterjagt. Mark Twain bekannte sich als Anhänger dieser

Maßregel, erkannte aber auch an, daß sie ihre Unzuträglichkeiten habe, und er erzählte folgendes Geschichtchen, „um seine Rede durch ein Beispiel zu illustriren“: „Vor einigen Jahren“, sagte er, „kam ein Mann aus meiner Heimath in eine Stadt, in der jenes Geseß Geltung hatte. Er fragte nach einer Wirthschaft, aber man sagte ihm, daß er nur bei dem Apotheker zu trinken bekommen würde. Der wackere Mann begab sich nun zu dem Apotheker und trug ihm seine Bitte vor; er erhielt folgende Antwort: „Ohne Anordnung des Arztes darf ich kein Getränk verabreichen.“ Der Unglückliche wurde dringender: „Ich sterbe vor Durst, und ich habe keine Zeit, einen Arzt zu suchen.“ Der Apotheker erwiderte: „Nieber Herr, in Fällen der Noth darf ich nur denen zu trinken geben, die von einer Schlange gebissen sind.“ Der durstige Mann fragte weiter: „Wo ist die Schlange?“ Und der Apotheker gab ihm die Adresse der Schlange, und der wackere Mann eilte hin. Aber nach kurzer Zeit kam er noch aufgeregter und durstiger zurück und rief: „Um Gotteswillen, geben Sie mir zu trinken! Die Schlange ist für sechs Monate im Voraus in Beschlag genommen!“

\* **Der falsche Revisor** scheint in Rußland bis auf den heutigen Tag seinen Platz nicht nur im Lustspiel behaupten zu wollen. Der Edelmann Kobjewitsch gefiel sich, wie man aus Petersburg mittheilt, vorzüglich in der Rolle eines Gouvernementsbeamten. Er bereiste in dieser Eigenschaft einige Gemeinden des Rowno'schen Gouvernements, wo er mit viel Geschick und Erfolg auftrat. Der Zweck seines Erscheinens war überall derselbe. Der erste Beamte des Gouvernements hatte, wie er angab, den Plan einer gegenseitigen Feuerversicherung für die Landbevölkerung ausgearbeitet und ihn, Kobjewitsch, mit der Ausführung desselben betraut. Viele Bauern bezahlten ohne Widerrede die festgesetzte Versicherungssumme und erhielten dafür die „Police“. Sie fürchteten den Handel umso mehr abzulehnen, als der „Revisor“ stets mit der wüthigen Wichtigkeit und in Begleitung des „Urjadni“ (Landgendarm) auftrat. Zumüberhandlenden drohte außerdem eine Strafe von 200 Rubeln.

## Heiteres.

\* **Galant.** Herr (zu seiner Tischnachbarin, als in einer Gesellschaft plötzlich eine der bekannnten Gesprächspausen entsteht): „Mein Fräulein, soeben geht ein College von Ihnen durch's Zimmer!“

\* **Aus dem Gerichtssaal.** Richter: „Sie haben die Dame erst angebetelt, bevor Sie ihr das Geldtäschchen raubten?“ — Angeklagter: „Freilich, Herr Amisrichter — ich hätte ja sonst nicht gewußt, wo's steckt!“

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Eibing. Druck und Verlag von S. G a a r t h in Eibing.